Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Rechtsanwalten und Notaren Taubenspeck in Perleberg, Simonson in Berlin und Dietert in Wriezen den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Ober-Stallmeister, von Willisen, nach Trakehnen; der General-Stabsarzt der Armee und Leibarzt Sr. Majestät des Königs Dr. Grimm nach Gastein.

Das 25. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5400 das Gesetz, die Kompetenz der Ober-Bergämter betreffend. Vom 10. Juni 1861; unter Nr. 5401 den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juni 1861, betr. die Ausführung der §§. 1 und 2 des Gesetzes vom 10. Juni 1861 wegen der Kompetenz der Ober-Bergämter, unter Nr. 5402 die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde, betr. die Anlage einer Eisenbahn von Angermünde nach Stralsund, mit Zweigbahnen von Pasewalk nach Stettin, und von Züssow nach Wolgast, durch die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 21. Juni 1861; unter Nr. 5403 das Privilegium wegen Ausgabe von zwölf Millionen Thalern in vier einhalbprozentigen Prioritäts-Obligationen der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft behufs des Baues einer Eisenbahn von Angermünde nach Stralsund mit Zweigbahnen von Pasewalk nach Stettin und von Züssow nach Wolgast. Vom 21. Juni 1861, und unter Nr. 5404 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Juni 1861, betreffend die Reduktion des Zinsfußes der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. März 1852 kreirten eine Million Thaler Prioritäts-Obligationen der Thüringischen Eisenbahngesellschaft von fünf Prozent, auf vier und ein halbes Prozent.

Berlin, den 11. Juli 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 53,249; 1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 34,026; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 24,271 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 2094. 28,042. 55,369 und 72,436.

Berlin, den 10. Juli 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Bern, Mittwoch 10. Juli. Bei den stattgefundenen Wahlen der Bundesversammlung sind Stämpfli als Bundespräsident, Furrer als Vizepräsident, und Aepli aus St. Gallen als Präsident des Bundesgerichts hervorgegangen.

(Eingeg. 10. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 10. Juli. [Die Haltung Englands; Hr. v. Schleinitz; ein Aufruf der polnischen Agitationspartei; Preußens Stellung zu Italien; der Handelsvertrag mit Frankreich.] Es ist schon darauf hingewiesen, in wie großsprecherischer und jämmerlicher Weise der gegenwärtige Leiter der englischen Politik sich in der neulichen Unterhaussitzung in Betreff Polens geäußert hat. Dies Verfahren bildet aber nur einen Theil des bemitleidenswerthen Verhaltens, das die englische Regierung und namentlich ihr Doppelgestirn Russell-Palmerston durchweg in Fragen der europäischen Politik innezuhalten für gut findet. Da begegnen wir denselben Rodomontaden in Betreff der Angelegenheit Italiens und Savoyens. Ueberall phrasenhaftes Proklamiren von Sympathien, denen jedes energische Handeln zum Eintreten für die zur Schau getragenen Sympathien fehlt. In der savoyischen Frage ist diese Taktik um so widerwärtiger, als grade England es war, das den Plan Preußens, durch gemeinsames Auftreten diese Frage im europäischen Interesse zu lösen, vereitelte, und somit die ihm dargebotene Gelegenheit von der Hand wies, das Feld der Phrasen mit einer gesunden, thatkräftigen Politik zu vertauschen. In der spanisch-marokkanischen Frage wiederholt sich dasselbe Spiel und hier ist England nicht einmal so energisch, dem schwachen Spanien gegenüber statt des Wortgeklingels auch nur ein wirklich ernstes Wort zu reden. Diese elende Baumwollenpolitik wird einfach von der Angst diktirt, welche die leitenden Staatsmänner Frankreich gegenüber beschleicht, durch die Angst, welche ihnen schon der bloße Gedanke an die entfernte Möglichkeit eines Krieges einjagt. Um diese lächerliche Schwäche zu verbergen, verkriecht man sich hinter noch lächerlichere Phrasen und bringt es dahin, das Ansehen Englands zum Nachtheil belangreicher europäischer Interessen und deren Wahrung schließlich vollständig zu diskreditiren. — Die häufigen Konferenzen, die in der jüngsten Zeit zwischen dem Minister des Auswärtigen Freiherrn v. Schleinitz und dem diesseitigen Gesandten am Hofe von St. James, Grafen v. Bernstorff, stattgefunden haben, sucht man auf die bevorstehende anderweite Besetzung des Postens eines auswärtigen Ministers zurückzuführen. Inwieweit eine solche Anschauung begründet ist, mag dahingestellt bleiben und erwähne ich nur als thatsächlich, daß Herr v. Schleinitz wiederholt den bestimmten Wunsch zu erkennen gegeben hat, von seiner jetzigen Stellung zurückzutreten.

Wie Rußland nach dem Krimmkriege seine einstweilen zu verfolgende Politik durch den Fürsten Gortschakoff in den bekannten Satz zusammenfassen ließ: „Rußland sammelt sich“, so scheint auch die polnische Agitationspartei sich zuvörderst sammeln zu wollen. Der Aufruf an „alle Landsleute auf polnischer Erde“, den der „Dziennik Poznanski“ im Wortlaute wiedergiebt, legt Zeugniß dafür ab. (Der betr. Artikel muß sich in der konfiszirten Nr. des Blattes, vom 5. d. befinden, welche uns nicht zu Gesicht gekommen ist. D. Red.) Demnach sollen die Polen alle Demonstrationen unterlassen und erst abwarten, bis sie zu materieller Macht erstarkt sind. Bis dahin wird ihnen eingeschärft, keine Hülfe von der Regierung zu erbitten, die sie doch nur mit vergifteter Hand reichen würde; Prozesse und Streitigkeiten sollen nicht durch die Gerichte und Aemter, sondern unter den Betheiligten geschlichtet, die Regierung durch Mißtrauen und Widerwillen geschwächt und in ihren Anordnungen gelähmt werden u. s. w. „Wenn“, heißt es sodann wörtlich, „die Bauern sich mit den Gutsherren vereinigen, wie gute Nachbaren und Brüder, und mit ihnen die Bürger und Handwerker in den Städten, so werden wir im Stande sein, Alles durchzusetzen und zu siegen.“ — Es liegt überall kein Grund zu der Annahme vor, daß, wie von einigen Seiten behauptet wird, Preußen in der Frage der Anerkennung des Königreichs Italien seine bisherige Haltung zu ändern beabsichtige. Wollte Preußen jetzt diese Haltung ändern, so würde man sich beeilen, es in den Ruf zu bringen, daß es den Nachtreter Frankreichs spiele. Unsere Regierung ist zumal um so mehr in der Lage, in seiner eingenommenen Position zu beharren, als Preußen der einzige kontinentale Großstaat war, der seine diplomatischen Beziehungen mit Sardinien resp. mit dem Königreich Italien fortwährend unterhielt. — Es bestätigt sich, daß Bayern Widerspruch gegen ein Verhandeln Preußens im Namen des Zollvereins mit Frankreich Behufs Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages erhoben hat. Sollte diese Haltung Bayerns das Signal für die übrigen Zollvereinsregierungen sein, das Resultat der Vereinbarungen über den Handelsvertrag nachträglich abzulehnen, so würde Preußen nur noch sein eigenes Interesse zur Richtschnur seines Handelns in dieser Beziehung zu nehmen sich veranlaßt finden. Nach Ablauf der Zollvereinsperiode würde jedenfalls nichts mehr im Wege stehen, um einen separaten Handelsvertrag der erwähnten Art in volle Wirksamkeit treten zu lassen.

☾ Berlin, 10. Juli. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Von unserm Könige ist aus Baden-Baden die Nachricht hier eingegangen, daß er dort im besten Wohlsein eingetroffen und bei seiner Ankunft vom Großherzoge und anderen fürstlichen Personen, so wie von dem diesseitigen Gesandten, Grafen Flemming, empfangen worden ist. Dem König sollen die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, welche er auf seiner Reise erfahren hat, sehr wohlgethan haben. Der Aufenthalt des Königs in diesem Kurorte wird vorläufig bis Ende Juli dauern. Der Kronprinz hat aus London die Nachricht nach Potsdam gelangen lassen, daß er Anfangs August mit seiner Gemahlin dorthin zurückkehren werde. Da jedoch die hohen Herrschaften auf ihrer Rückreise von London noch in Baden-Baden zum Besuch erwartet werden, so dürfte sich ihre Ankunft in Potsdam wahrscheinlich bis Mitte August verzögern. — Der Fürst von Hohenzollern hatte während seiner kurzen Anwesenheit hierselbst täglich wiederholt mehrstündige Konferenzen mit dem Minister v. Schleinitz und dem Grafen v. Bernstorff. Man legt diesen Berathungen eine außergewöhnliche Bedeutung bei und sieht in dem Grafen v. Bernstorff schon einen neuen Minister. Graf v. Bernstorff war gestern fast den ganzen Tag im auswärtigen Amte; er nahm auch dessen Lokalitäten in Augenschein und ebenso besichtigte er die des Hausministeriums. Gestern ist nun auch unser Gesandter v. Bismarck-Schönhausen aus Petersburg hier angekommen, machte gleich dem Fürsten von Hohenzollern seine Aufwartung und begab sich in dessen Begleitung zum Minister v. Schleinitz. Die Berathungen mit dem Grafen v. Bernstorff müssen zu einem Resultat geführt haben, denn heute früh ist der Fürst von Hohenzollern nach Baden-Baden abgereist, will aber unterwegs noch kurze Besuche in Dessau, Altenburg ꝛc. machen. Von Baden-Baden beabsichtigt der Fürst nach seiner Villa Weinburg in der Schweiz zu gehen und sich im Septbr. an den Hof nach Lissabon zu begeben, um dort der Vermählung seines Sohnes, des Erbprinzen Leopold, mit der Prinzessin Antonia, und dem Verlobungsfeste seiner Tochter, der Prinzessin Marie, mit dem König Dom Pedro V. beizuwohnen. Man glaubt, daß der Fürst zu den Krönungsfeierlichkeiten wieder zurück sein werde. — Heute hat Hr. v. Schleinitz wieder lange mit dem Gesandten v. Bismarck konferirt, der, wie ich höre, im Begriff ist, zum Könige nach Baden-Baden zu gehen. Ob ihm dorthin auch der Minister des Auswärtigen folgen wird, ist noch nicht bekannt, wie man überhaupt noch nicht weiß, wohin sich der Minister zu seiner Erholung wenden wird. — Von den Mitgliedern des diplomatischen Korps sind nun auch die Gesandten Württembergs und Rußlands abgereist. Graf Linden ist zunächst auf seine in Sachsen gelegenen Besitzungen abgegangen und Baron v. Budberg hat sich nach Petersburg begeben. Erst in drei Monaten will derselbe auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Bekanntlich will Baron v. Budberg eine Zeit lang auf seinen umfangreichen Gütern verweilen.

Heute hat der Generalfeldmarschall v. Wrangel den hohen Herrschaften, dem Minister v. Schleinitz, der Generalität ꝛc. seine Abschiedsvisiten gemacht. Derselbe geht morgen früh auf 6 Wochen nach Gastein. Seine Stellvertretung als Oberbefehlshaber in den Marken hat der Prinz August von Württemberg übernommen und mit der Führung seiner Geschäfte als Gouverneur von Berlin ist der stellvertretende Stadtkommandant, Generalmajor v. Walther und Croneck, beauftragt worden. — Der Oberstallmeister v. Willisen ist heute früh nach Trakehnen abgereist. Wie ich höre, wird er aus dem Bestande dieses renommirten Gestütes mehrere Pferde für den königl. Marstall aussuchen. — Die lang erledigte Stelle eines Direktors der Hauptverwaltung der Staatsschulden soll jetzt durch den Regierungspräsidenten v. Wedell zu Merseburg wieder besetzt sein. — Eine Kommission, aus 18 Eisenbahnverwaltungen zusammengesetzt, tritt morgen in Dresden zu einer Konferenz zusammen. Diese Kommission hat die Aufgabe, den Hamburger Güter-Reglementsentwurf einer genauen Prüfung zu unterziehen und ihn nach den Vorschlägen der Majorität zu redigiren. Sind die Kommissionsvorschläge festgestellt, so werden solche einer Generalversammlung vorgelegt, was Ende August in Köln erfolgen soll. Gleichzeitig soll dann eine Diskussion über das deutsche Handelsgesetzbuch eröffnet werden, an dem bekanntlich die Eisenbahnverwaltungen mancherlei Ausstellungen zu machen haben. — Die Genesung des Stadtgerichtsraths Twesten schreitet in erfreulicher Weise vor. Derselbe ist bereits zum zweiten Male ausgefahren.

— [Literarische Konkurrenz.] Das landwirthschaftliche Ministerium hat eine Konkurrenz von Schriften über die dem Pflanzenbau schädlichen Insekten und Würmer eröffnet und für die anerkannt beste der eingehenden Schriften einen Preis von 100 Friedrichsd'or ausgesetzt. Das Preisrichteramt ist dem Landesökonomiekollegium übertragen. Die Konkurrenzschriften müssen bis zum 1. Juli 1864 bei dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eingehen.

— [Turnvereine in Deutschland.] Nach einer Aufstellung des Ausschusses für Verbreitung des Turnwesens zu Berlin ist die Zahl der Turnvereine Deutschlands vom 1. Jan. 1860 bis zum 31. März 1861 von 224 auf 500 gestiegen, und zwar im Kaiserthum Oestreich (deutsches Bundesgebiet) von 2 auf 4, Königreich Preußen von 45 auf 144, Königreich Bayern von 13 auf 37, Königreich Hannover von 20 auf 29, Königreich Württemberg von 28 auf 36, Königreich Sachsen von 47 auf 77, Großherzogthum Baden von 2 auf 14, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin von 1 auf 4, Kurfürstenthum Hessen von 1 auf 11, Großherzogthum Hessen von 8 auf 21, Großherzogthum Oldenburg von 2 auf 4, Großherzogthum Luxemburg auf 1, Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach von 9 auf 16, Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg von 9 auf 16, Herzogthum Nassau von 1 auf 16, Herzogthum Braunschweig von 6 auf 9, Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen von 9 auf 14, Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha von 2 auf 6, Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen auf 1, Herzogthum Sachsen-Altenburg von 3 auf 8, Fürstenthümer Reuß von 2 auf 6, Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt von 1 auf 5, Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen von 1 auf 2, freie Reichsstädte: Hamburg von 3 auf 4, Lübeck von 5 auf 7, Bremen von 2 auf 6, Frankfurt von 2 auf 8.

— [Die Erklärung des württembergischen Ministers v. Hügel], die derselbe in der Kammersitzung vom 5. Juli abgegeben hat (vgl. die gestrige Ztg.), lautet nach dem „Württ. Staatsanz.“ ungefähr dahin: „Die Regierungen der süddeutschen Staaten müssen hauptsächlich daran denken, sich selbst zu vertheidigen und nicht erst abzuwarten, ob es Preußen Ernst damit sei, Süddeutschland im Fall eines französischen Angriffs zu vertheidigen.“ Wenn, was kaum glaublich, diese Version der Erklärung echt und genau sein sollte, so würde Hr. v. Hügel damit nicht nur die Pflicht der Bundesfreundschaft, sondern auch die Pflicht der Aufrichtigkeit schwer verletzt haben; die Pflicht der Bundesfreundschaft, weil es wohl nicht leicht eine eminentere Hintansetzung der der preußischen Regierung schuldigen Rücksicht geben kann, als wenn ein Minister eines deutschen Mittelstaates in öffentlicher Kammersitzung Zweifel an dem Ernst und der Zuverlässigkeit der von der preußischen Regierung wiederholt in förmlichster und bindendster Weise abgegebenen Zusicherungen ausspricht; die Pflicht der Aufrichtigkeit aber, weil in der That die wahren Motive der Würzburger Konferenzen nicht in jenem offenbaren Scheingrunde bestehen, sondern politischer Natur sind. Herr v. Hügel hätte seinen politischen Freunden folgen sollen, die bereits offen erklärt haben, daß ihnen die von Preußen zugesicherte militärische Hülfe weniger genehm sei, als eine Verstärkung der süddeutschen Wehrkräfte durch die Kontingente anderer deutschen Mittel- und Kleinstaaten. Den wunderlichen Gedanken einer selbständigen Kriegführung Bayerns und Württembergs kann Herr v. Hügel unmöglich im Ernste gehegt haben. Wir geben dringend zu bedenken, wie wenig durch solches Infragestellen der zweifellosesten Thatsachen, dem Nationalbedürfnisse der Schlagfertigkeit und guten Organisation der deutschen Wehrkräfte gedient ist! (A.P.Z.)

Münster, 7. Juli. [Präsident v. Olfers †.] Gestern starb hierselbst nach langer und schmerzhafter Krankheit der königliche Appellationsgerichtspräsident v. Olfers, ein Bruder des Direktors der königlichen Museen zu Berlin und unseres früheren Oberbürgermeisters.

Oestreich. Wien, 9. Juli. [Empfang der ungarischen Deputation.] Die Adresse des ungarischen Landtags befindet sich bereits in den Händen des Kaisers. Die ungarische Deputation wurde von Sr. Majestät gestern Nachmittags 1½ Uhr in besonders feierlicher Weise, in sogenannter öffentlicher Audienz, im Geheimen Rathssaale der k. k. Hofburg empfangen (s. Tel. in Nr. 157). Das gesammte Ministerium, die Spitzen des Hofstaates und die Garden waren bei dieser Cerimonie anwesend. In dem Umstande, daß sich in der Umgebung des Monarchen nicht allein die ungarischen Regierungsmänner, sondern auch die sogenannten „deutschen Minister“ befanden, will man schon eine Art Antwort auf die Adresse sehen. Nicht als König von Ungarn, sondern als Kaiser von Oestreich habe Franz Joseph die Deputation empfangen wollen, sagt man, und will daraus schließen, daß die Forderungen, welche in der Adresse aufgestellt werden, keinerlei Aussicht auf Realisirung haben. In der feierlichen und cerimoniellen Audienz konnte natürlich keine direkte Antwort auf die Adresse erfolgen, und wenn wir recht berichtet sind, sind die Verhandlungen über diese Antwort noch keineswegs zum definitiven Ende geführt worden. Es sind mit den Herren Ghyczy und Apponyi viele Magnaten, Vertreter der ersten Namen Ungarns, nach Wien gekommen, und es werden wohl noch mehrere Konferenzen stattfinden, bevor die königliche Beantwortung der Adresse ihre letzte Redaktion erhält. Entgegen allen Behauptungen und fulminanten Artikeln der offiziösen „Donau-Zeitung“ wird in ungarischen Kreisen fortwährend behauptet, daß die königliche Antwort sich nicht auf den Boden der Februar-Verfassung stellen werde, sondern daß vielmehr auf Grundlage des Diploms vom 20. Oktober der ungarische Landtag aufgefordert werden soll, in gemeinsamen Reichsangelegenheiten mit einer Deputation des Reichsrathes zu konferiren, resp. zunächst die Art und Weise, wie das gemeinsame Einvernehmen und Zusammenarbeiten der beiden Vertretungskörper stattfinden könnte, vorzuschlagen. In einem solchen Fall würde das staatsrechtliche

Verhältniß der beiden Theile der Monarchie einer nochmaligen Erörterung und definitiven Beschlußfassung unterzogen werden. Die nächsten Tage werden es lehren, ob nicht darin die Magyaren allzu sanguinische Hoffnungen gehegt haben.

— [Ueber das Befinden der Kaiserin] erfährt man, daß es sich täglich befriedigender gestaltet. Die Sympathien für die hohe Frau geben sich in Korfu in jeder nur erdenklichen Weise kund. Der Lord-Oberkommissär hat die Salven, die vom Kastell und von der See aus am Morgen und am Abend abgefeuert wurden, einstellen lassen, um Ihre Majestät nicht zu stören. Man hofft mit Zuversicht, daß das milde Klima wohlthätig wirken wird. — Dem Vernehmen nach hat der Bruder des Vizekönigs von Egypten, Prinz Halim Pascha, für den Fall, daß die Kaiserin in Kairo's Klima eine Nachkur zu gebrauchen beabsichtigen sollte, dem Kaiser eine Einladung überreicht und die freundlichste Aufnahme zugesichert.

— [Gegen die preußisch-koburg'sche Militärkonvention.] Einem Schreiben aus Wien entnimmt die „BHZ." folgende, wie sie Grund hat zu glauben, begründete Nachrichten: „Zwischen hier und München wird in diesem Augenblick über die Frage verhandelt, inwiefern es angezeigt oder geboten erscheine, gegen den Abschluß der preußisch-koburg'schen Militärkonvention Einsprache zu erheben. Der Grundsatz des Principiis obsta mag allerdings die Einlegung eines sofortigen Protestes rathsam erscheinen lassen, aber man scheut sich hier, gerade jetzt und in einer so vielfach heikligen Angelegenheit sich in entschiedenen Gegensatz zu Preußen zu setzen, und wünscht wenigstens bis dahin jede Aeußerung zu vermeiden, wo, früher oder später, der Abschluß der Konvention offiziell zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht werden werde. Die Würzburger Regierungen dagegen drängen zum unmittelbaren Handeln, ohne Zweifel wesentlich durch die Besorgniß getrieben, daß trotz aller Dementis ein anderer ungleich bedeutenderer Staat sich veranlaßt sehen könnte, dem Beispiele Koburg-Gotha's zu folgen, ein Staat, der damit gleichzeitig die ganze militärische Organisation Süddeutschlands zerreißen würde. Noch steht es dahin, ob es gelingen wird, die Percy's in München und Stuttgart abzuhalten, nöthigenfalls auf eigene Hand am Bunde vorzugehen, zumal man behaupten will, daß der Kaiser persönlich deren Anschauungen theile und sich darüber mit großer Lebhaftigkeit ausgesprochen habe."

— [Die Agitation für die Glaubenseinheit in Tirol] dauert fort, trotz der Abmahnungen des Staatsministers und des Erzherzogs-Statthalters. Man schreibt der „Ostd. Post" aus Bozen, 2. Juli: Es liegen zwei Hirtenbriefe der beiden Landesbischöfe vor uns, welche die Protestantenfrage betreffen. Im Hirtenbriefe des Bischofs von Trient heißt es unter Anderm: „Es kommt vor Allem darauf an, daß wir den Geist der Welt fern von uns halten und seinen Grundsätzen mit desto mehr Freimüthigkeit und Entschiedenheit entgegentreten, je mehr er sich anstrengt, sie uns aufzudrängen. Schenket ihm daher kein Gehör und noch weniger Zustimmung oder Beifall, ob er nun laut die Gleichgiltigkeit der Religion als eine Forderung der Zeit verkünde oder mit dem blendenden Satze „Gleiches Recht für Alle" den allein seligmachenden katholischen Glauben zur Stufe menschlicher Meinungen und Ansichten herabziehe; ob er nun offen euch zumuthe, die Hoffnung auf ein ewiges Leben und mit ihm das ganze Christenthum aufzugeben, oder durch das übermäßige Anpreisen des Fortschrittes in der Zeit die Ewigkeit in Vergessenheit bringen wolle; ob er im offenen Kampfe das von Christus eingesetzte Priesterthum verfolge und verhöhne oder mit heimlichen Ränken Mißtrauen ausstreue; ob er sich nun mit frecher Stirne über alle obrigkeitlichen Gewalten auflehne oder das Verlangen nach schrankenloser Freiheit nähren und so die Grundlage aller Ordnung untergraben wolle. Möge dieser Geist der Verführung euch mit dem Lobe der Aufklärung schmeicheln, mit der Aussicht auf Gewinn euch zu bestechen suchen, oder alle seine Herrlichkeiten vor euren Augen ausbreiten und sagen: „Dies Alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest", so antwortet ihm mit Christus: „Weiche von mir, du Widersacher, denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen." In gleichem Sinne fordert auch der Bischof von Brixen (s. Nr. 154) die Seelsorgsgeistlichkeit auf, sich auch in Zukunft der Theilnahme an der großen Lebensfrage Tirols, der Glaubenseinheit, nicht zu entziehen. Wenn sie bei dieser Pflichterfüllung Belästigungen von Seite der Gerichtsbehörden erführe, so sollte sie der Worte des Erlösers eingedenk sein: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel." Es sei nicht wahr, daß die Agitationen ungesetzlich und geheim gewesen seien, nur als Bitten seien sie aufgetreten, fast ausnahmlos durch die Gemeindevorstehungen betrieben worden, „dabei soll und muß es auch in Zukunft bleiben". In beiden Hirtenbriefen wird angedeutet, der Kaiser sei nur durch fremde Einflüsse vermocht worden, die Genehmigung des Landtagsbeschlusses abzulehnen. Die Bischöfe sprechen vom verderblichen „Zeitgeist", vom „stürmischen Andrang der Zeitverhältnisse", man liest aber sehr gut zwischen den Zeilen, wer damit gemeint ist. Beide drücken die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Gott, der die Herzen der Fürsten leitet, auch Tirol sein theuerstes Gut erhalten werde, „das katholische Herz des Monarchen werde die Hindernisse überwinden". Daß der Klerus nach solchen ermunternden Worten nicht säumt, Oel ins Feuer zu gießen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Auch die Agitation für die Adresse an den Kaiser und die Absendung einer diesfälligen Deputation wird allenthalben betrieben. An vielen Orten sind die Abgeordneten bereits gewählt, die nach Wien gehen sollen.

Ueber eine ultramontane Demonstration in Innsbruck wird von dort dem „Vaterland" berichtet: „Am letzten Sonntag, 30. Juni, sind zwischen 50 und 60 Deputirte vom Land hier zusammengekommen, eigens zu dem Zweck gewählt, um sich über das, was in Sachen der Glaubenseinheit zu thun sei, zu verständigen. Sie kamen aus allen Theilen des Landes, die meisten mit regelmäßigen Vollmachten von mehreren Gemeinden zugleich versehen, so daß eine sehr große Zahl der Gemeinden des Landes vertreten war. Die Beschlüsse, die gefaßt wurden, sind folgende: 1) eine Adresse an den heiligen Vater in Rom, seinen Segen für Tirol zu erbitten, damit die Treue gegen Gott und Kaiser im Volk nie wankend werde; 2) eine Adresse an den Kaiser mit der Bitte, die Wirksamkeit des Patents vom 8. April für Tirol einstweilen zu suspendiren, oder, wenn dies nicht gewährt werden könnte, doch den Landtag baldmöglichst wieder einzuberufen, um Schaden zu verhüten; 3) eine Eingabe an den Landesausschuß mit dem Ersuchen, diese Adresse Sr. Majestät zu unterbreiten; 4) eine andere Eingabe an den Landesausschuß, um die Ehre des Landes gegen die ihm in dieser Angelegenheit widerfahrenen Verunglimpfungen mit feierlichem Protest zu wahren; 5) eine Vertrauens- und Dankesadresse an die Wiener Reichstagsabgeordneten Fischer, Kerer, Riccabona und Sartori; 6) eine scharfe Mißfallens- und Mißtrauensadresse an die Reichsrathsabgeordneten Pfretzschner und v. Ingram; 7) eine Erklärung an die Redaktionen der „Presse", der „Ostdeutschen Post" und der „Allgem. Zeitung von Augsburg". Diese sämmtlichen Urkunden wurden von 52 mit regelmäßigen Vollmachten versehenen Deputirten für sich und im Namen ihrer Kommittenten unterzeichnet." — Die der „A. Z." zugesandte „Erklärung" lautet: „Mehrere Korrespondenzen in der „A. Z." haben unsere Bestrebungen um das hohe Gut der Glaubenseinheit nicht nur falsch beurtheilt, sondern das Volk von Tirol als von der Geistlichkeit gehetzt und genöthigt für jenes Gut einzustehen, als unselbständig, unmündig und eigentlich in jener Frage gleichgültig dargestellt. Wir fühlen uns dadurch auf's Tiefste verletzt und gekränkt, erklären hiermit aus voller Ueberzeugung für das Gut der religiösen Einheit des Landes einzustehen, und weisen obigen Vorwurf mit Entrüstung von uns. Wir ersuchen auch diese unsere Erklärung in Ihr Blatt aufzunehmen. Innsbruck, 1. Juli 1861. Die Deputation der gewählten Vertrauensmänner der Gemeinden Tirols." (Folgen etliche 50 eigenhändige Unterschriften. Darunter steht: „Anton Graf Brandis, über Bevollmächtigung und in Vertretung sämmtlicher Gemeinden des Bezirks Lana." Dann: „Anton Frhr. v. Paula, Oberschützenmeister von Kaltern." Dann: Dr. Cathrein von Imst, für seine Person." Die übrigen Unterschriften sind meistens bäuerliche Gemeindevorsteher.)

— [Ein Komplot in Komorn.] Aus Komorn wird der „Br. Z." geschrieben: Die erste Disziplinarkompagnie ist Ende vorigen Monats aus politischen Gründen von hier nach Theresienstadt verlegt worden. Wie nämlich ein Sträfling den Behörden verrieth, bestand in der Kompagnie eine Verschwörung zu dem Zwecke, Stadt und Festung an einem bestimmten Tage mit Pechkränzen anzuzünden und inmitten der allgemeinen Verwirrung zu entrinnen. Die Haupträdelsführer sind ehemalige Honvedoffiziere gewesen, die wegen gemeiner Verbrechen aus den Reihen der Armee verstoßen und der Strafkompagnie zugetheilt worden waren. Doch sind auch mehrere Zivilpersonen verhaftet, welche den Sträflingen hülfreiche Hand zu leisten versprochen haben sollen. Gleichzeitig ist eine Bande von mehr als 100 Missethätern eingezogen worden, welche seit dem Abzuge der Gendarmerie die Dörfer und Pußten unseres Komitates unsicher machten. Die Mitglieder dieser saubern Gesellschaft sind Deserteure, Bauern, Handwerker, ja auch einige nicht unbemittelte Grundbesitzer. Ein Stuhlrichter der 1848 amtirte, gehört auch zu dem Vereine, gestand aber seine Theilnahme erst ein, als er auf Geheiß des gegenwärtigen Stuhlrichters, an dem Orte seiner ehemaligen souveränen Amtswirksamkeit 50 Stockstreiche empfangen hatte. Bis jetzt sind 2 Morde, mehrere Getreide- und 7 Viehdiebstähle konstatirt. Zur Eruirung dieses Resultates wurden im Ganzen etwa 10,000 Stockprügel verabreicht.

Wien, 10. Juli. [Telegr.] Die heutige „Wiener Zeitung" meldet in ihrem amtlichen Theile die Ernennung des Oberhofmarschalls Grafen Kuefstein zum Vizepräsidenten des Herrenhauses für die gegenwärtige Session.

Venedig, 4. Juli. [Fremdenbesuch; die Deutschen und ihre Nationalität.] Vorläufig beschäftigt man sich hier jetzt mit den Vorbereitungen für die Saison, und wenn nicht alle Hoffnungen täuschen, so dürfte dieselbe eine ganz günstige werden. Der Fremdenbesuch ist jetzt bereits ziemlich zahlreich und das hiesige Munizipium trifft Anstalten, den Fremden den Aufenthalt in Venedig angenehm zu machen. Mit Ausnahme des Fenice sind sämmtliche Theater eröffnet und wir haben hier Oper mit Ballet, italienisches und deutsches Schauspiel. Die erwähnte deutsche Schauspielgesellschaft, die, nebenbei gesagt, ganz gut ist, kam, auf gemachte Versprechungen bauend, von Triest hier an und eröffnete einen Cyclus von 30 Vorstellungen. Die hier lebenden Deutschen aber zogen es freilich vor, die deutschen Landsleute im Stiche zu lassen und schlechte italienische Vorstellungen zu besuchen. So spielt denn die deutsche Gesellschaft enttäuscht vor leeren Bänken. Dasselbe gilt vom hiesigen deutschen Schillerverein, welcher von den hier lebenden Deutschen derart vernachlässigt wird, daß er sein dürftiges Dasein nur durch die großmüthige Unterstützung einiger besser denkenden deutschen Kapitalisten fristet. Der Wälsche, der Engländer, der Ungar, der Böhme, ja selbst der Kroat fühlt sich und setzt seinen Stolz in seine Nationalität und sucht diese bei jeder Gelegenheit herauszustreichen; nur der Deutsche glaubt schon viel zu thun, wenn er sich nicht unter eine andere Nationalität versteckt. (N. P. Z.)

Venedig, 5. Juli. [Die Agitationspartei und die Polizei.] Man schreibt der „Oestr. Ztg." von hier: Bekanntlich hatten die hiesigen Kaffeesieder von dem sogenannten „venetianischen Zentralkomité" in Turin den Befehl erhalten, vom 1. Juli an auf das Triester Tagesblatt „Sferza" und auf das „Giornale di Verona" nicht zu abonniren; da dieselben sich in der That einschüchtern ließen, so wurden sie von der Polizeibehörde unter Androhung, ihnen sonst die Gewerbslicenz zu entziehen, zur Fortsetzung der Pränumeration aufgefordert. Verschiedene Kaffeehausbesitzer kamen dieser Aufforderung nicht nach, weshalb vorgestern auf Anordnung der Polizeibehörde mehrere und gestern wieder einige Kaffeehäuser geschlossen wurden. Diese Maaßregel scheint indeß höheren Orts nicht gebilligt worden zu sein, indem einige der bereits geschlossenen Kaffeelokale wieder geöffnet sind. Diejenigen Kaffeehauseigenthümer, welche sich der von der Polizei erhaltenen Weisung fügten und das Abonnement auf die genannten Zeitungen fortsetzten, haben nun mit den zahlreichen Agenten der Umsturzpartei zu schaffen. So wurde z. B. vorgestern um 11¼ Uhr vor dem Kaffeehause ai Leoni eine Petarde gesprengt, welche die Fensterscheiben zersplitterte und sonst noch andern Schaden anrichtete. Glücklicherweise war Niemand in solcher Nähe, daß er verunglücken konnte. Auch dieses Kaffeehaus ist heute gesperrt, weil der Eigenthümer weitere Versuche der Umsturzpartei befürchtet.

Württemberg. Stuttgart, 9. Juli. [Der Handelsvertrag mit Preußen.] Nicht bloß von Seiten Bayerns, sondern auch von Seiten Württembergs werden dem abzuschließenden Handelsvertrage mit Frankreich Hindernisse in den Weg gelegt werden. Ich weiß nicht, ob man hier auch die Kompetenz Preußens, diesen Vertrag im Namen des Zollvereins abzuschließen, in Frage zieht, jedenfalls aber machen sich in den hiesigen maaßgebenden Kreisen materielle Bedenken geltend. Ich erfahre, daß das Steuerkollegium zur Begutachtung der Bestimmungen des Handelsvertrages aufgefordert wurde, und daß dieses Gutachten einstimmig im Sinne der Ablehnung ausfiel. Frankreich, so lautet die diesseitige Anschauung, ist entschlossen, von seinem Prohibitivsystem zu einem freieren System überzugehen. Die Vorschläge, die es dem Zollverein gemacht hat, sind nichts als die natürliche Folge dieses Schrittes, zu dem es sich in seinem eigenen Interesse entschlossen hat. Warum sollen wir also Modifikationen des Tarifs, zu welchen Frankreich unter allen Umständen entschlossen ist, unsrerseits durch Konzessionen erkaufen, durch welche wir überdies sehr bedeutende materielle Interessen gefährden würden. Die letztere Befürchtung bezieht sich namentlich auf den Wein, dessen Anbau in den letzten Zeiten einen großen Aufschwung genommen hat und überhaupt eine wichtige Seite unseres Landesreichthums bildet. Käme jedoch der Handelsvertrag zu Stande, so glaubt man der Konkurrenz mit Frankreich nicht oder kaum mehr gewachsen zu sein, und man ist um so weniger geneigt, diese Konzession zu machen, so lange die Zollschranken gegen das „stammverwandte" Oestreich nicht gefallen sind. Dies ungefähr sind die diesseitigen Anschauungen. (A. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 8. Juli. [Zur Charakteristik des Geistes unserer General-Synode] theilt man den „Hamb. Nachr." den wesentlichen Inhalt des mit Begeisterung in und außerhalb der Kommission aufgenommenen Vortrages mit, welchen Professor Rothe bei Eröffnung der Kommissionssitzungen hielt und welcher als Programm des ganzen Klerus unserer evangelischen Bevölkerung betrachtet werden kann: „Die Kirche", sagt Herr Rothe, „muß in eine neue Bahn einlenken, sonst hat sie keinen Boden mehr. Die Stützen der Staatsgewalt können sie nicht mehr aufrecht halten; ihre ganze Ordnung muß auf das Gewissen ihrer Glieder sich aufbauen, auf der öffentlichen Meinung in der Kirche ruhen; kurz, es ist allein noch haltbar, was man jetzt das Gemeindeprinzip nennt. Es würde eine gefährliche, ja verzweifelte Lage sein, wenn die Zustände so wären, wie sie von einer Seite geschildert werden, wenn das Volk für wirkliche Frömmigkeit kein Herz hätte. Aber man findet diese Frömmigkeit ganz gewiß, wenn man sie nur nicht allein in einer bestimmten vorgeschriebenen Form suchen wolle. Wofür aber das Volk ein Herz hat, dafür hat die Kirche (die abgelebte) keines, und wofür die Kirche ein Herz hat, dafür hat das Volk keins. Eine Presbyterialverfassung im alten Sinne kann in dem Boden unserer Zeit keine Wurzeln mehr schlagen, denn sie ruht auf der irrigen Voraussetzung, daß das Amt der Geistlichen, der Presbyter und Diakonen von einer göttlichen Einsetzung sei, von einer Konsistorialverfassung kann auch nach der Erscheinung des Oktober-Gesetzes keine Rede mehr sein. Demnach bleibt gar nichts übrig, als die Gemeinderepräsentation. In dieser allein ist noch eine Zukunft für den Protestantismus, und man möge nur mit vollem Vertrauen diesen Weg einschlagen und sich nicht durch den Einwand beirren lassen, daß dadurch Einrichtungen des modernen Staates auf das Gebiet der Kirche verpflanzt werden; denn die ganze Entwickelung der Zeit ist auf allen Gebieten eine und dieselbe, und nur das, was wirklich und nach dem ewigen Gesetze der geistigen Entwickelung im Volke lebt, hat Anspruch auf eine Dauer."

Frankfurt a. M., 9. Juli. [Anweisung an die Festungsbehörden.] In einem Berichte der Bundesmilitärkommission vom 7. April d. J., womit sie ihre von dem Militärausschusse im Wesentlichen aufgenommenen und in der Bundestagssitzung vom 27. v. M. zum Beschluß erhobenen Anträge auf Vereinfachung des Geschäftsganges bei dem Kassen- und Rechnungswesen der Bundesfestungen und Vereinigung der Festungsfonds begründete, erwähnt dieselbe, daß sie in ihrer Verantwortlichkeit für Einhaltung aller Ausführungen und Ausgaben innerhalb der Grenzen der von der Bundesversammlung ertheilten Bewilligungen sich veranlaßt gesehen habe, unterm 21. März d. J. an alle Festungsbehörden wegen einiger in neuester Zeit vorgekommenen Ueberschreitungen eine Verfügung ergehen zu lassen. In derselben wird Eingangs erwähnt, daß neuerdings in mehreren Bundesfestungen namhafte Ueberschreitungen bewilligter Geldmittel stattgefunden haben, ja sogar Herstellungen und Ausgaben gemacht worden seien, für welche eine Bewilligung der Militärkommission gar nicht vorgelegen. Es werden daher sämmtliche Festungsbehörden und Kassenverwaltungen erneuert für die genaueste Beachtung der Bundesbeschlüsse vom 22. Januar 1835 und 7. April 1853 verantwortlich gemacht, und insbesondere noch Folgendes angeordnet: „1) Keine Festungsbehörde ist befugt, irgend eine Herstellung, Anschaffung oder Geldanweisung zu machen, für welche nicht eine Bewilligung der Militärkommission vorliegt. In Friedenszeiten steht es nur bei ganz außerordentlichen Fällen, wo augenblickliches Handeln unbedingt nothwendig ist, wie bei Elementarereignissen oder Unglücksfällen, dem Gouvernement zu, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, wonach eine Arbeit vor eingelangter Genehmigung der Militärkommission begonnen werden darf. Das Gouvernement sowohl als die mit dem Vollzuge beauftragte unterstehende Festungsbehörde ist hierbei dafür haftbar, daß in der Ausführung einer solchen einstweiligen Verfügung nicht weiter vorgeschritten werde, als es der Drang der Umstände gebieterisch erheischt. Das Gouvernement kann eine solche Verfügung nicht anders, als auf Grund eines Kommissionsprotokolls erlassen, welches nach Satz 13 des Bundesbeschlusses vom 22. Januar 1835 „den eingetretenen außerordentlichen Fall konstatirt und darthut, daß keine hinlängliche Zeit zu einer von der Militärkommission einzuholenden Genehmigung vorhanden ist". Die Verfügung des Gouvernements muß schriftlich sowohl an die mit dem Vollzuge beauftragte Festungsbehörde, als an die betreffende Festungskasse erlassen werden. Am nämlichen Tage hat das Gouvernement das Kommissionsprotokoll und die schriftliche Verfügung mit motivirtem Berichte an die Militärkommission einzureichen, in wichtigen Fällen auch eine telegraphische Anzeige vorauszuschicken. 2) Ueberschreitungen der Bewilligungssummen für eine genehmigte Herstellung oder Arbeit sind ohne vorher eingeholte Genehmigung der Militärkommission ebenfalls unzulässig. 3) Die Festungskassen werden hiermit angewiesen, außer in den zu 1 genannten Ausnahmsfällen jede Zahlungsanweisung zurückzuweisen, für welche es an der Bewilligung der Militärkommission fehlt, oder wo dieselbe erschöpft ist. Die Kassenbeamten, welche gegen diese Vorschrift eine Zahlung leisten, werden dafür solidarisch mit dem Aussteller der Zahlungsanweisung haftbar. Nr. 4 betrifft einen formellen Punkt. Nr. 5 ordnet eine ausführlichere Abfassung der am Jahresschlusse einzureichenden vergleichenden Darstellungen vom Jahre 1861, als bisher von den meisten Festungsbehörden geschehen, an. Ueber die Fälle, welche zu vorstehender Verfügung Anlaß gegeben, wird die Militärkommission noch besonderen Vortrag an die Bundesversammlung erstatten." (A. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 9. Juli. [Zum deutschen Schützenfest.] Herzog Ernst eröffnete das Schützenfest von der Balustrade des Schießhauses mit folgender Anrede: „Geehrte Versammlung! Der Gedanke einer Vereinigung deutscher Schützen rief schon vor Jahrhunderten die Schützengilden zu gemeinsamen Festen zusammen. Aber unaufhaltsam gingen die Wogen der Zeit über die früheren Versuche hinweg. Das Alte sank in Trümmer: ein neues Leben ist erstanden, und aus den alten Grundfesten erblüht in jugendlicher Frische ein neuer Gedanke. Das Volk, das edle deutsche Volk fühlt sich in seiner Kraft; nach Einigung drängen die Massen, und so scharten sich auf den ersten Ruf die deutschen Schützen aus allen Gauen und die Turner aus der engern Heimath um ihre Fahnen und jubelnd begrüßen wir hier vor uns alle Fähnlein, von nah und fern gekommen. Die Kraft und Geschicklichkeit sollen heute nach Preisen ringen, um den Einzelnen, gehoben durch das Bewußtsein seines Werthes, dem Ganzen brauchbarer zuzuführen. Das Hauptziel unseres gemeinsamen Strebens sei die Wahrung der Ehre und der Schutz unseres großen deutschen Vaterlandes. In diesem Gedanken laßt uns alle die Bruderhand reichen! und hiermit erkläre Ich den ersten deutschen Schützentag für eröffnet."

— [Deutsche Turn- und Volkswehrzeitung.] Vom 15. d. ab wird in Koburg zweimal monatlich eine „Deutsche Turn- und Volkswehrzeitung" erscheinen, welche der deutschen Volksmilizbewegung als Organ dienen und verhüten will, „daß dieselbe, eben begonnen, von ihrem großen Ziele abirrend, in alter deutscher Untugend sich selbst zesplittere". Das Blatt wendet sich an die Turnerschaft, deren höchstes Ziel die Verwerthung der gewonnenen körperlichen Kraft und Gewandheit im Dienste des Vaterlandes sei. Als verantwortlicher Herausgeber ist Hr. F. Streit in Koburg genannt.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Juli. [Die preußische Huldigungsfrage.] Die glückliche Lösung der so lange in Berlin schwebenden Huldigungsfrage wird außerhalb des Landes vielleicht noch lebhafter empfunden, als in Preußen selbst. Wie sehr die dabei auftauchenden ersten Anläufe einer mittelalterlich feudalistischen Cerimonie mit den Grundprinzipien des modernen konstitutionellen Staates im Widerspruch standen, begreift am vollständigsten der, welcher selbst im täglichen Verkehr mit der neuen Welt (und eine neue Welt ist der konstitutionelle Staat jenen mittelalterlichen Schemen gegenüber) die Segnungen des unverfälschten monarchischen Verfassungsstaates empfindet. Was Glanz und Pracht, huldigende Ehr-

erbietung der gesammten Nation und ihrer Vertreter dem Herrscher irgendwie Erfreuliches und Erhebendes bieten kann, wird der Krönungsfeierlichkeit im alten Heimathlande der preußischen Königskrone sicherlich eben so wenig fehlen, als der Krönung der geliebten Herrscherin des Inselreiches; aber die Anerkennung, daß nur diese nationale Feierlichkeit und keine feudale dem Rechte der Gegenwart und der Würde des preußischen Staates entspricht, hat die Freunde eines tüchtig vorwärtsschreitenden Preußens auch außerhalb der preußischen Grenzpfähle mit freudiger Genugthuung erfüllt. Gerade in England wird diese Selbstverleugnung, das Eingehen in die Anschauungen des konstitutionellen Staates um so höher geschätzt werden, als vielleicht in keinem anderen außerdeutschen Lande das Interesse an der preußischen Herrscherpersönlichkeit ein so allgemeines und eingehendes ist. Die Franzosen z. B. haben fast keinen Begriff von einem ausgeprägten Charakter; gegen das, was anders ist, als sie selbst, verhalten sie sich einfach feindlich oder theilnahmlos; hier dagegen gilt die Individualität noch etwas, und man sucht wenigstens derselben ihr Recht angedeihen zu lassen. Für die internationalen Beziehungen Preußens, und zunächst wieder zu England, hat eine solche endliche unzweideutige Manifestation, daß Preußen mit aller Anerkennung dessen, was einige absolute Herrscher und ein für sie begeistertes Volk aus ihm gemacht, wahrhaft konstitutionell sein und bleiben will, eine kaum zu überschätzende Bedeutung. Allerlei Nergeleien und Hinderlichkeiten, welche den Zwischenverkehr erschwerten, beruhten in ihrem letzten Grunde auf einem Mißtrauen oder Mangel an Vertrauen auf den allgemeinen politischen Charakter des Landes. Wenn Preußen morgen das Banner des energischen Fortschritts rücksichtslos entfaltet und die Gesammtkraft Deutschlands darunter zu sammeln unternimmt, nicht durch schwächliche Kompromisse und moralische Eroberungen (bei denen weder viel Moral noch Eroberung ist), ihm wird weder die Zustimmung der englischen Nation, noch die Allianz der Regierung fehlen gegen irgend eine Gefahr, welche aus diesem Vorgehen sich ergeben könnten. Allein (und ich wiederhole hier nur oft Gesagtes, aber nie genug zu Sagendes) die Wahrscheinlichkeit des Erfolges muß John Bull durch die volle Energie des Handelns und das prinzipielle Auftreten klar gemacht sein. Nur alsdann, aber dann ist er auch ganz bei der Sache. (K. Z.)

London, 8. Juli. [Tagesnotizen.] Der Brand bei London Bridge ist insofern als beendigt zu betrachten, daß seit vorgestern keine Flammen mehr aufschlagen, doch ist er in den unterirdischen Räumen noch lange nicht ganz bewältigt. Das in die Kellerräume gepumpte Wasser treibt Oel und flüssiges Talg massenhaft in die Abzugskanäle, wo es gesammelt wird, um zu niedrigen Preisen verkauft zu werden. Die überhängenden Brandmauern werden allmälig abgetragen. Den Schaden der verschiedenen Versicherungsanstalten schätzt man jetzt annäherungsweise auf 1,200,000 Pfd. — Der Herzog von Montpensier lebt mit seiner Gemahlin jetzt in Claremont, wo am Sonnabend sämmtliche eben in England anwesenden Mitglieder der Familie Orleans beisammen waren. — Die Zahl der seit dem Jahre 1788 nach Australien deportirten Sträflinge beläuft sich auf mehr als 131,000, wobei das seit 1840 von Irland gelieferte Kontingent nicht mitgerechnet ist, da der betreffende Bericht desselben keine Erwähnung thut. Die Zahl der seit dem Jahre 1850 nach Westaustralien geschickten Sträflinge beträgt 3846. Ende des Jahres lebten daselbst 3846 Sträflinge oder gewesene Sträflinge männlichen Geschlechts, während die Zahl der übrigen erwachsenen Männer, Militär- sowohl wie Zivilpersonen, nur 3266 und die gesammte Seelenzahl der Nichtdeportirten 10,991 betrug. — In Newstead Abbey (Nottinghamshire) wurden am Freitag wieder mehrere Reliquien Lord Byron's versteigert. Einige davon erzielten sehr hohe Preise. Unter den Gegenständen der Auktion befanden sich die erste Ausgabe seiner Jugendgedichte mit Anmerkungen von des Dichters Hand, dann die Punschbowle, aus der er mit seinen Kameraden in Newstead gezecht hatte, und ein paar Dutzend von ihm vergessener Flaschen Rheinwein von Anno 1818. — Der frühere ungarische General Kmety, der später bekanntlich in türkische Dienste übergetreten war, hat sich hier in London bleibend niedergelassen.

— [Neuer Taucherapparat.] Ein Londoner Arzt, Namens White, hat einen Taucherapparat konstruirt, mit dem die Admiralität in Portsmouth mehrere Versuche anstellen ließ, die sehr befriedigend ausgefallen sein sollen. Die Stelle der alten Taucherplatte und der bisher gebräuchlichen schwerfälligen Taucherarmatur vertritt ein Cylinder von leichter Konstruktion. In diesem befindet sich der Leib des Tauchers; sein Kopf steckt in einer am oberen Ende des Cylinders befestigten, mit Gläsern versehenen Kautschukhaube; und an den Seiten sind Aermel aus Kautschuk angebracht, in die der Taucher seine Hände steckt. Auf diese Weise wird es ihm möglich, unter Wasser leichter zu arbeiten, als in der bisher gebräuchlichen schweren Rüstung, namentlich soll sich der Apparat vortrefflich zum Reinigen von Schiffskielen eignen. Zwei Kautschukröhren, die bis über den Wasserspiegel reichen, führen ihm atmosphärische Luft zu und entfernen die ausgeathmete. Sie sind auch als Sprachröhre zu gebrauchen, mittelst welcher der Taucher im Verkehr mit der Oberwelt bleibt. Ein anderer wichtiger Vorzug dieser Vorrichtung besteht in seiner Wohlfeilheit.

London, 9. Juli. [Telegr.] Wie dem Reuter'schen Bureau aus Turin vom gestrigen Tage gemeldet wird, hatte der Bürgermeister jener Stadt aus London ein von dem dortigen Lord-Mayor unterzeichnetes Schreiben empfangen, welches die Subskriptionsliste der Engländer enthält, die für das Cavour-Denkmal gezeichnet haben. Unter den Subskribenten befinden sich Lord Palmerston, Lord J. Russell, andere Minister und hervorragende Mitglieder des Adels, der Geistlichkeit, des Parlamentes, des Vorstandes der Bank von England, des Heeres, der Kriegsflotte, sowie Vertreter der Kunst und Literatur.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. [Die Situation in Italien; Verkehrsverhältnisse.] Man hat hier auf Privatwegen sehr beunruhigende Nachrichten aus dem Neapolitanischen erhalten. Angesehene Neapolitaner, die in Paris residiren, haben sich dieser Tage versammelt, um sich die Nachrichten, die ihnen aus sicheren Quellen zugekommen sind, gegenseitig mitzutheilen. Sie stimmen so ziemlich darin überein, daß ein allgemeiner Aufstand bevorsteht, und daß Graf St. Martino sich vergebens bemüht, an bloßen Räubereien auf dem platten Lande oder in den Gebirgen glauben zu lassen. Er wendet die energischsten Mittel zur Bekämpfung des Uebels an, aber die Standgerichte und von den Truppen verübte Grausamkeiten tragen nur zur Vergrößerung des Uebels bei. In Turin setzt man auf General Cialdini, der bekanntlich nach Neapel beordert worden ist, großes Vertrauen, und wenn man sich erinnert, mit welcher Rücksichtslosigkeit dieser General gegen einen berechtigten Feind in der Schlacht von Castel Fidardo zu Werke gegangen ist, so wird man ihm gegen eine Bevölkerung, die er für eine rein rebellische hält, eines noch größeren Blutvergießens für fähig halten. Ein Aufstand im Neapolitanischen, so wird hier von „Eingeweihten" behauptet, wäre übrigens der Turiner Regierung insofern nicht unangenehm, als er für die Beschleunigung der römischen Krisis den geeigneten Vorwand geben würde. Sowohl in den diplomatischen Relationen mit Frankreich und England, wie in den Ergießungen der Presse, hören die Italiener nicht auf, Rom als den Mittelpunkt einer auch auf Neapel sich erstreckenden Verschwörung darzustellen. Baron Ricasoli hat die zuletzt unter dem Grafen Cavour fixirte Politik hinsichtlich Roms aufgegeben. Cavour war nämlich mit Frankreich so ziemlich einig darüber, daß die französische Armee Rom räume. Dagegen sollte Piemont keine Freischaarenzüge dulden auch selbst in Rom nicht interveniren. Da man aber für diesen Fall mit Gewißheit auf einen Aufstand in Rom rechnete und dieser den Papst zur Flucht oder zum freiwilligen Abdanken seiner weltlichen Macht gezwungen hätte, so würde Piemont ganz von selbst Herr der Situation geworden sein. Ricasoli hat diesen Plan aufgegeben, weil, die Wahrheit zu sagen, Frankreich ihn aufgegeben und die Fortdauer seiner Besatzung Roms beschlossen hat. Im Uebrigen ist Ricasoli hier keine persona grata, da er, abgesehen von einer gewissen Schroffheit seines Charakters, der offiziellen französischen Politik, wie seine jüngste Rede beweist, allzuwenig Rechnung trägt. — Bei uns in Frankreich liegen die Geschäfte schwer darnieder; nur hat sich in den letzten Jahren hier ein derartiger Wohlstand entwickelt, daß man die Krisis leichter als anderwärts erträgt. Die allgemeine Ansicht ist jedoch die, daß ein neuer Krieg, besonders wenn er anhaltend sein sollte, das jetzt in Frankreich über alles Maß entwickelte Kreditsystem unheilbar erschüttern und so die Liquidation der wichtigsten Unternehmungen und Privatgeschäfte zur Folge haben würde. (A. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Morgen findet in Fontainebleau der erste Ministerrath unter dem Vorsitz der Kaiserin statt. — Das heute hier verbreitete Gerücht, der Kaiser sei plötzlich aus Vichy nach Paris gekommen, soll nicht begründet sein. — Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Klotilde sollen jetzt doch nach Amerika gehen. Der Kaiser hält darauf, daß sich auch einmal ein französischer Prinz jenseit des Ozeans zeige. — Heute Abends speisen die Gesandten des Königs von Siam beim Minister des Aeußern. — Der Herzog von Malakoff (Pelissier) begiebt sich nach Vichy, wo er sich mit dem Marschall Randon wegen der algerischen Angelegenheit besprechen will. Außerdem soll eine große Marschallskonferenz stattfinden und Pelissier erst nach dieser nach Algerien zurückkehren. — Benedetti wird als Vertreter Frankreichs nach Turin gehen. — Pereire, Hottinger und Sellière haben sich nach Petersburg begeben. — Im nördlichen Tongking soll ein Aufstand gegen den Kaiser Tu Duc ausgebrochen sein, da derselbe ein Dekret erließ, worin eine neue Truppenaushebung zur Fortsetzung des Krieges befohlen ward. — Am 5. Juli erschien vor dem Zivilgericht von St. Etienne ein Greis, um eine Schuldforderung von 1200 Frs. für seinen Urenkel einzuklagen. Er war, 104 Jahre alt, über Nacht zu Fuß von Rive de Gier gekommen, begleitet von seiner 80jährigen Tochter.

— [Verminderung der Bevölkerung.] Nach dem „Courr. de St. Etienne" hat seit vier Jahren die Bevölkerung dieser so gewerbreichen Stadt sich um 30—35,000 Einwohner vermindert. Von 115,000 Einwohnern hat sie sich auf 84,500 nach der letzten Zählung vermindert, und das Grundeigenthum hat um 20 bis 25 Proz. an Werth verloren und ist im weiteren Sinken begriffen. „Ist dieser Zustand, welcher sich an sehr vielen anderen Punkten wiederholt," bemerkt die „Gironde", „nicht die schlagendste Verurtheilung eines Systems, welches bestrebt ist, eine überschwängliche Bevölkerung nach Paris zu rufen und die öffentlichen Arbeiten in der Hauptstadt übermäßig zu fördern? Man bricht Boulevards durch, man alignirt die Straßen, geschickte Spekulateure machen enorme Gewinne; die „Compagnie immobilière" sieht die Preise für das erkaufte Terrain in glänzender Weise sich erhöhen; aber Paris ist nicht das gesammte Frankreich, und wenn glückliche Spekulanten Millionen zu denen, welche sie schon haben, dazu gewinnen, so leiden dafür weit gewichtigere Interessen."

— [Statistisches Werk über Frankreich.] Die Frage, wie viel Grund Frankreichs Machtverhältnisse haben und wie viel sie nur auf Schein beruhen, kommt bei politischen Angelegenheiten der Gegenwart oft zur Sprache, daß wir dem Verlage von Justus Perthes in Gotha wahrhaft zu Dank für die gehaltreiche Arbeit über „die Bevölkernng des französischen Kaiserreichs, in ihren wichtigsten statistischen Verhältnissen dargestellt", verpflichtet sind. Der Verfasser, M. Block, der bereits eine Reihe von statistischen Schriften über Frankreich in französischer Sprache herausgegeben, hat in der That auf sechszig Seiten viel geleistet. Ganz besonders aber verdienen die zwölf Karten Beachtung; dieselben gewähren in anschaulichster Weise einen Ueberblick über die Volksdichtigkeit, die Vermehrung oder Verminderung der Bewohner von Stadt und Land, die Geburten, unehelichen Geburten, Ehen, Sterblichkeit, Kultus, Unterricht, Kriminalität, Wohlhabenheit u. s. w. Justus Perthes bereitet ein ähnliches Werk über die pyrenäische Halbinsel vor, wie früher schon in diesem Verlage das so beifällig aufgenommene Werk über Oestreich von Ficker erschien, das voll von Aufschlüssen über den jetzigen Nationalitätenstreit ist.

— [Die preußisch-koburgsche Militärkonvention.] Die „Patrie" zieht auf bemerkenswerthe Weise in ihrem heutigen Bülletin gegen Preußen zu Felde. Der Abschluß der Militärkonvention mit Sachsen-Koburg giebt ihr die Veranlassung, die kleinen Staaten vor dem Ehrgeiz der preußischen Regierung zu warnen und ihnen das Festhalten an der Bundesverfassung zu rathen, welche bekanntlich „zum großen Theil den Ideen Napoleons I. entnommen sei." Der betreffende Passus des Bülletins schließt mit dem Urtheil, Preußen allein scheine in diesem Augenblick sich zu weigern, länger an diesen Traditionen und dieser Lage der Dinge festhalten zu wollen. Daß man hier sehr gern zu der vollständigen Wiederherstellung der Ideen des ersten Napoleons zurückkehren möchte, bedürfte keines weiteren Beweises; der Rheinbund erscheint den französischen Fürsten seit langer Zeit ein sicheres und unfehlbares Mittel, um den Kontinent durch Deutschlands Schwäche zu beherrschen, und die „Patrie" darf sicher sein, daß Frankreich niemals den deutschen Bund auffordern wird, sich „dieser Usurpation des Einflusses, der Leitung, der Autorität" unterzuordnen. Es ist daher nicht recht einzusehen, warum die offiziöse Zeitung sich in solchen Zorn redet; allein es ist gut, von diesen Erklärungen Akt zu nehmen, welche auch dem Blindesten die Augen öffnen können. (A. P. Z.)

Paris, 9. Juli. [Telegr.] Aus Rom wird gemeldet, daß zwischen französischen und päpstlichen Soldaten Händel entstanden seien.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. [Theure Gastfreundschaft.] Bekanntlich hat der König im vorigen Jahre einen Tag in Tournay verbracht, wobei er die Gastfreundschaft des dortigen Bischofs genossen, ohne jedoch bei Mons. Labis das Diner einzunehmen, welches vielmehr dem Könige von der Stadt auf dem Rathhause angeboten wurde. Wenn schon die Gastfreundschaft bei allen Völkern stets eine geheiligte Pflicht gewesen, und der Araber der Wüste wie der Bergbewohner Schottlands sich beleidigt fühlte, wenn sein Gast ihm klingende Thaler anböte, um sich seinen Platz am häuslichen Heerde zu erkaufen, so scheint dagegen Herr Labis diese Gastfreundschaft zu üben, für ein Vorurtheil zu halten, indem Monseigneur gegenwärtig von dem Provinzialrath des Hennegau für den einen Tag Aufenthaft des Königs im bischöflichen Palais, das Diner nicht einbegriffen, die kleine Summe von 3848 Franken und 88 Centimen verlangt. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Juli. [Der Prozeß gegen Siegwart Müller; Darlehen für Glarus; evangelischer Kongreß.] Von der Luzerner Regierung ist der von der Bundesversammlung im vergangenen Dezember verlangte Bericht über den Stand des gegen Siegwart Müller noch anhängigen Landesverrathsprozesses eingegangen. Bekanntlich wurde dieses Verlangen durch die Motion Segessers auf Niederschlagung dieses Prozesses veranlaßt, welche im Laufe des Monats in den eidgenössischen Räthen zur Verhandlung kommen wird. Der Bericht der Luzerner Regierung schließt mit dem Antrage, über die Motion Segesser zur Tagesordnung überzugehen. — In seiner gestrigen Sitzung beschloß der Bundesrath bei den Räthen für Glarus Behufs Wiederaufbaues dieser Stadt ein Darlehn von einer Million zu beantragen, welches von dem Jahre 1862 an in 25 Jahren rückzahlbar sein und zu 2 Prozent verzinst werden soll. — Ueber den evangelischen Kongreß, welcher nächsten September in Genf stattfinden wird, theilt man dem „Bund" mit, daß französische, amerikanische, englische, italienische, deutsche und deutsch-schweizerische Sitzungen werden abgehalten werden. Für die allgemeinen Verhandlungen sind u. a. folgende Redner eingeschrieben: Rossneuw Saint-Hilaire, Professor der Geschichte an der Sorbonne in Paris, Dr. Capadose von Holland, der berühmte Graf Agenor des Gasparin, von welchem u. A. das beste Werk über die jetzigen Zustände Nordamerika's erschienen ist; ferner Merle d'Aubigne von Genf, der Verfasser der gediegensten Reformationsgeschichte, die auch in der deutschen Uebersetzung schon mehrere Auflagen erlebt hat. Für die speziellen Sitzungen: aus Deutschland Professor Tholuck von der Universität Halle und Professor Dorner von Göttingen; aus der deutschen Schweiz Professor Riggenbach von der Universität Basel und Christ, Präsident der dortigen Missionsgesellschaft; aus Italien Professor Mazarella von der Universität Bologna. Aus England, wo sich unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Lord Roden ein „Britannisches Komité der Versammlung in Genf" gebildet hat, werden mehrere der angesehensten englischen, schottischen und irischen Theologen eintreffen; aus Amerika Dr. Kaird und Fletcher aus Newyork.

Von der Erlach, 30. Juni. [Gasthofspaläste und Fremdenzug; Geschäftsstockung und Ueberproduktion; aus der Kunstwelt.] Unter den prachtvollen Nußbäumen, an den Seen entlang oder auf den steilen Bergpfaden der Gletscherwelt sieht man bereits wieder lange Züge eleganter Touristen, deren selbst in den entlegensten Höhen, wie z. B. am Monte Rosa, komfortable Hotels und an den Seeufern wahre Paläste warten. So steht an der Stelle, wo Byron seinen Prisoner of Chillon schrieb, in Ouchy am Leman jetzt ein neues Hotel „Beau Rivage", dessen Baukosten 1,200,000 Frcs. betrugen; noch theurer wurde jüngst nur wenige Stunden davon das Hotel Monnet in Vivis verkauft, dem vom See her unfern das große Hotel Byron winkt. Auch die kleineren Wirthshäuser putzen sich heraus, z. B. am Ufer des Vierwaldstättersees prangt zu Ehren des nächstens zu eröffnenden eidgenössischen Schützenfestes die Inschrift: „Das Gröbt' in der Astronomie — Kann man zu Beckenried nur lerne; — Es heißt: man trinkt es guts Glas Wi — In „Sonne", „Mond" und „Sterne". — Es wäre leicht, auch am Thunersee dies glänzende Gemälde zu vervollständigen. Dort läßt der preußische Gesandte Graf Pourtalès sein antikes Schloß Oberhofen mit aller Kunst und Pracht der Neuzeit zieren, und ein anderer Preuße, der eine Baronin v. Bonstetten geheirathet, läßt daselbst Schloß Hüneb vorerst für 800,000 Frcs. aufführen. Allein diese prächtige Dekoration und die fröhlichen Prozessionen der Fremden (die Herzoginnen v. Berry und v. Parma besuchten den Grafen Pourtalès auf seinem Gute bei Bern; der Zug der Engländer geht meist ins Wallis, wo neulich Einer mit seiner Frau den gefahrvollen Adlerpaß überschritt) bilden doch einen traurigen Kontrast zu der Lage des Landes, auf dessen einheimischer Bevölkerung wenigstens der industriellen, der Druck der Zeit täglich schwerer lastet. Um jetzt nicht minder von der Noth des Westens zu reden, wo Genf und besonders Neufchatel sich der Krise nicht entwinden können, so leiden im Osten namentlich St. Gallen, Appenzell, Glarus und auch Zürich an der Geschäftsstockung, die noch nie so tief ins Mark unserer Industrie gegriffen und zu einer förmlichen Umwälzung in unseren gewerblichen Verhältnissen zu führen droht. Eine Anzahl Fabrikanten daselbst und in Bern haben die Arbeit bereits eingestellt, und viele denken ernstlich daran, einen anderen Erwerb zu ergreifen.. Die Rothfarben von Glarus fanden im Orient noch Absatz während des Krimmkrieges und einige Jahre nachher, als das englische Gold noch daselbst zirkulirte; jetzt haben die Bestellungen fast ganz aufgehört; Appenzell, dessen Stickerei und Mousselin nicht sehr vielartig ist, empfindet die Zustände Amerika's, wo die Absatzpläze ohnehin vollgestopft sind. Auch bei uns hatte die

Produktion das Bedürfniß überwachsen. Fröhlicher sieht es auf dem Gebiete der Kunst aus. Der Waadtländer van Muyden macht in Paris mit seinen historischen, der Berner Anker mit seinen Genrebildern bedeutendes Glück; Letzterer wird ein zweiter Karl Girardet werden. Die Kunstausstellung in Bern erfreut sich schöner Theilnahme, und selbst in Unterwalden werden die verdienten Künstler der Urkantone Deschwanden (Kirchenbilder), Zelger (Landschafter), Kaiser, Bildhauer, das eidgenössische Schützenfest durch eine Ausstellung ihrer Werke zieren. (N. P. Z.)

Italien.

Turin, 9. Juli. [Telegr.] Der „Lombardo“ theilt mit, daß Oestreich den in Mähren, Böhmen und Steyermark internirten Venetianern die Erlaubniß ertheilt habe, in ihre Heimath zurückzukehren.

— [Preßprozesse.] Der Assisenhof in Florenz wird am 15. d. Mts. wieder eröffnet, um in folgenden Prozessen das Urtheil zu sprechen: Gegen A. Orsolini von San Miniato, der angeklagt ist, in einer von ihm herausgegebenen Schrift den politischen Mord befürwortet zu haben; gegen den Geranten des „Lampione“, Pasquali, wegen Angriffs auf die Staatsreligion; gegen den Geranten des „Contemporaneo“, Papi, der angeklagt ist, Wünsche für die Vernichtung der monarchisch-konstitutionellen Staatsordnung geäußert zu haben; gegen den Geranten der „Nuova Europa“, Marubini, wegen Beleidigung des Königs; gegen Karl Poggi, wegen Angriffs auf die Staatsreligion und Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen den Klerus.

— [Garibaldi's Wahl in Mantua.] Garibaldi erfuhr während der Parlamentswahlen, daß ihn die Bewohner Mantua's, trotz der östreichischen Besatzung, zu ihrem Abgeordneten gewählt hätten; da ihm aber jedes Nähere über diese Wahl fehlte, so erwähnte er derselben mit keinem Worte. Jetzt aber, da er erfahren hat, daß die Wahl wirklich unter dem Zufluß einer großen Anzahl Stimmberechtigter in geheimem Komité stattfand, hat er ein Dankschreiben an die Mantuaner gerichtet, das nach der „Italie“ lautet: Caprera, 27. Juni 1861. Von den Adressen und Ernennungen, welche ich in letzter Zeit empfangen habe, ist meine Ernennung zum Abgeordneten im National-Parlament diejenige, welche unbestreitbar meinem Herzen am theuersten ist und welche mir den meisten Stolz einflößt, eine Ernennung, womit mich Eure unglücklichen aber tapferen Mitbürger von Mantua geehrt haben. Das Vaterland Boldini's und Tausender von Märtyrern der nationalen Sache sollte denjenigen, welche darüber erröthen, ihre Freiheit dem Fremden zu verdanken, mehr Eifer verleihen, sich selber zu befreien. G. Garibaldi.

— [Zur römischen Frage.] Die „Perseveranza“ hatte über das Konklave, das angeblich in Verona für die Papstwahl vorbereitet werde, berichtet und dabei Monsgr. Nardi als „die Seele“ dieser „Verschwörung“ genannt. In einer Zuschrift an die „Armonia“ aus Rom, 26. Juni, erklärt Mons. Nardi nun, daß er Rom nie verlassen, also auch das Konklave in Verona nicht vorbereitet habe, und daß ein Konklave noch auf geraume Jahre überflüssig sei, da Se. Heiligkeit sich bei sehr guter Gesundheit befinde. — Man liest in dem „Regno d'Italia“: „In der Voraussicht des baldigen Todes Pius IX. haben die Oberhäupter der klerikalen Partei, um jedes Interregnum zu vermeiden, ein Komité gebildet, welches den Kardinal Silvestri de Rovigo zum Nachfolger des Papstes erwählt hat. Kardinal Silvestri ist 59 Jahre alt und durch seine östreichische Gesinnung bekannt; gleichzeitig ist er der entschiedenste Gegner der italienischen nationalen Bewegung.“ (?)

— [Die Mazzinisten.] Fast eben so gefährlich als die Anhänger Franz II. sind die Mazzinisten der Regierung. Die Sprache ihrer Organe, welche früher unter Cavours Ministerium höchstens tadelnd war, ist jetzt entschieden drohend, und der mazzinistische „Popolo d'Italia“ prophezeit ganz offen, daß die Revolution sich bald wieder in Bewegung setzen und ihren Weg vollenden werde. Am 28. Juni erschienen Polizeibeamte im Redaktionsbüreau des „Popolo d'Italia“ und wollten die Namen der Mitarbeiter wissen, erhielten aber zur Antwort, das Preßgesetz verpflichte bloß zur Aufstellung eines verantwortlichen Geranten.

— [Zustände im Neapolitanischen.] Die „Perseveranza“ vom 8. Juli schreibt: „Am 5. fand in Neapel bei der neuen Eisenbahnstation Portici ein Arbeiterkrawall statt; viele Theilnehmer wurden eingezogen.“ — Ueber die Vorfälle am 28. und 29. Juni wird noch berichtet: „Am 28. blieb es bei einigen Prügeleien in den Spelunken; als ein Aufzug der Bourbonisten mit weißen Fahnen von einem Wirthshaus aus versucht wurde, fielen Lazzaroni mit Knitteln über die Fahnenträger her. Am folgenden Tage machten fünf Bourbonisten einen Angriff auf drei Nationalgardisten mit Revolvern. Als das Volk den Ruf: „Es lebe Franz II.!“ hörte, fiel es über sie her und schlug sie zu Boden. Am folgenden Abende versuchten ein Wirth und ein Garkoch einen Aufstand; sie hatten weiße Sacktücher an ihre Stöcke gebunden, wurden aber so unbarmherzig behandelt, daß Beide ins Hospital gebracht werden mußten und der eine bereits gestorben sein soll. Der Kanonikus Merola, der Anstifter so vieler solcher Auftritte, wurde verhaftet.“ — Während man in Neapel einen Aufstand befürchtet, hört jenseits der Brücke von Maddalena nach dem Vesuv zu, keine halbe Stunde von der Stadt entfernt, wie der „Allg. Ztg.“ aus Neapel 1. Juli geschrieben wird, jede Sicherheit auf. Der Vesuv ist von vier piemontesischen Bataillonen fast ganz umstellt, doch wagt man es nicht, die Lavaklippen hinaufzustürmen, um die oben wehende weiße Fahne herabzureißen. Nicht einmal die Fahrten mit der Eisenbahn durch jene Gegend sind gefahrlos, da schon zu wiederholten Malen der Zug von den an der Straße lagernden Banden mit Steinwürfen begrüßt, und mehrere Personen hierdurch verwundet wurden. Um dem skandalösen Zustande, daß man keine Vergnügungspartie von Neapel aus unternehmen kann, ohne befürchten zu müssen, in bedenkliche Kollisionen mit den Königlichen zu kommen, ein Ende zu machen, rücken jetzt jeden Abend zwei Bataillone der Nationalgarde aus, und durchstreifen bis zum nächsten Abend, wo sie durch andere zwei Bataillone abgelöst werden, die am meisten bedrohte Gegend bei Portici und Somma. — Der „Wiener Zeitung“ schreibt man aus Neapel vom 29. Juni: Selbst auf den Eisenbahnen ist man nicht mehr vor Angriffen sicher. Der letzte Train von Castellamare wird jeden Abend durch Steinwürfe belästigt, die von unbekannter Hand ausgehen, und es sind schon mehrere Kondukteure und Passagiere nicht unbedeutend verletzt worden. — Die Scharen, welche sich zwischen Monteforte im Bezirke Nola, Bajono, Lauro und S. Giorgio, Maddaloni und Cancelli herumtreiben, werden von Cipriano La Gala, Crescenzo Gravina, Festa und dem Franziskaner Fra Carmelo befehligt und sind in regelmäßige Kompagnien mit Trompeten und weißer Fahne abgetheilt. Auf der berühmten San Paolinomesse von Nola wurden gar keine Geschäfte gemacht, weil sich kein Kaufmann aus seinem Hause wagte.“

Rom, 2. Juli. [Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich; Auszeichnung für die Königin von Neapel.] Nach dem Schreiben eines zur französischen Okkupationsarmee gehörenden Offiziers hat der General Goyon zugleich mit der Mittheilung über die Anerkennung Italiens Depeschen erhalten, welche ihn anwiesen, dem römischen Hof über die Wirkungen dieses Aktes auf die Entwickelung der römischen Frage völlig beruhigende Zusicherungen zu geben. Der französische Gesandtschaftsattaché, welcher die Depesche überbrachte, übermittelte dem Grafen Goyon auch noch Spezialinstruktionen, in Folge deren der General das ganze Offizierkorps am 28. Juni zusammenrief und folgende, fast wortgetreue Ansprache hielt: „Meine Herren! Der Kaiser hat geglaubt, den König Italiens anerkennen zu sollen, aber diese Anerkennung ändert nichts in der Lage und er hat Vorbehalte gemacht, welche seinen Wunsch bezeugen, die Verträge zu respektiren und im Einklange mit der Politik der Souveräne Europa's zu bleiben. Ich möchte Sie bitten, die größte Vorsicht zu bewahren, in derselben Haltung zu verharren, da die Politik des Kaisers sich nicht geändert hat. Er hält mit Festigkeit seine Gesinnungen in Betreff Roms und Venedigs aufrecht.“ General Goyon hat vornehmlich die Offiziere gebeten, in ihren Gesprächen und Handlungen Alles zu vermeiden, was in den Römern Hoffnungen erregen könnte. Da die Mittheilung später den Charakter einer Unterhaltung annahm, so wurden Seitens der Offiziere Bemerkungen und Bitten geäußert, die der General sehr gut aufnahm. Um jedes Mißverständniß auszuschließen, wurde übrigens auch ein mit der obigen Ansprache identischer Tagesbefehl in den Kasernen angeschlagen. — Die mit Brillanten besetzte goldene Rose, welche der Papst alljährlich an eine der Fürstinnen oder Prinzessinnen zu verleihen pflegt, wird diesmal die Königin Marie von Neapel erhalten.

— [Agitation und Unsicherheit.] In den Fraktionen der Bewegungspartei dauern die stillen und offenen Umtriebe wider die Regierung fort. Am 29. Juni Abends hing plötzlich im Korso ein Transparent aus, Italien von Napoleon gekrönt. Fünfzehn päpstliche Karabinieri hieben es herunter, da wurden sie von einem dichten Haufen, in dem jeder verborgene Waffen trug, umringt und bedrängt, doch von herbeigeeilten französischen Gendarmen und Soldaten befreit. Zwei der Päpstlichen aber waren inzwischen von den ihrigen abgedrängt; einer wurde niedergestochen und starb nach wenigen Augenblicken, ein zweiter in Zivilkleidung ist schwer verwundet. — Freche Angriffe auf fremdes Eigenthum, auch Kirchenraub, sind auch auf dem Lande häufig. In Castell Sgurgola (Diözese Anagni) ward die Pfarrkirche erbrochen und alles Silbergeräth der Altäre nebst Weihgeschenken fortgeschleppt.

Spanien.

— [Der Aufstand im Süden; Preßprozesse; Rüstungen.] Aus Madrid, 7. Juli, wird telegraphirt, daß „die namhaftesten Führer der Bewegung von Loja in der Gewalt der Truppen“ sind und es „beinahe gewiß ist, daß keiner entwischen wird“, so wie daß das Land ruhig ist. Die Abfassung dieser Depesche ist wieder ganz geeignet, Verdacht zu erregen, denn wenn die namhaftesten Führer in der Gewalt der Truppen sind, so sollte es doch mehr als „beinahe gewiß“ sein, daß sie nicht entwischen werden. Gestern wurde das Gegentheil gemeldet: die Bande sei fast ganz „zersprengt und der Anführer geflohen.“ Ueber den Aufstand haben die ministeriellen Blätter, wie der „Independance Belge“ geschrieben wird, fortwährend entstellte Berichte gebracht. So betrug die Stärke der Insurgenten bei Ausbruch der Bewegung nicht zwei- bis drei-, sondern achthundert Mann, die von La Torre auf Loja rückten, eine Stadt von 18,000 Einwohnern, wo sie die Republik ausriefen. Nach den letzten Berichten rückten sie von dort auf Anteguera, wo sie bedeutenden Zuzug erwarteten. An der Spitze steht ein Hufschmied, Rafael Perez. Bevor die Aufständischen Loja verließen, steckten sie den Palast des Marschalls Narvaez in Brand. In Madrid betrachtet man laut der „Independance“ diese Bewegung als eine verfrühte und deshalb von vorn herein verlorene Sache; die demokratischen Organe „El Pueblo“ und „Discusion“ sprachen sich von Anfang an gegen Rafael Perez aus. Dagegen theilt auch die „Independance“ die Ansicht, daß diese Bewegung an sich für die Regierung nicht gefährlich ist, aber daß bei derselben es sich herausstellt, wie wenig Anhang die Königin überhaupt noch hat, und man überzeugt ist, daß die Bewegung von Loja sich in größeren Verhältnissen bald wiederholen wird. Der „Constitutional“ sagt über die Vorgänge in Loja, als es von den Insurgenten besetzt war: „Die Lage der Stadt Loja war entsetzlich. Ein vollständiges Schreckenssystem war organisirt worden. Die Revolutionäre haben der Stadt eine Brandschatzung von 20,000 Piastern auferlegt; sie haben aus den Kassen der Verwaltung der Staatsfonds 10,000 Piaster entnommen; sie haben ferner die Einwohner verhindert, die Stadt zu verlassen, und dieselben gezwungen, sich zu bewaffnen. Viele Bewohner haben auch die Waffen ergriffen, um ihr Leben zu retten. Alle diese Maaßregeln wurden im Namen eines leitenden republikanischen Zentrums getroffen. Die Wuth der Rebellen in Loja war so abscheulich, daß ihr Oberhaupt Perez alle Anstrengungen machte, sie im Zaume zu halten, aber umsonst. Sie sind schlecht bewaffnet, aber durch die Aufwiegeleien fanatisirt. Fünf ungeheure Trancheen waren eröffnet worden; eine auf der Straße von Malaga, eine auf der Straße von Granada, zwei auf der linken Seite der Stadt und eine andere in dem oberen Theil der Stadt.“ Die „Verdad“ macht darauf aufmerksam, daß sich vor 3 Monaten der Ex-Infant von Spanien Don Juan in Gibraltar befand, und daß einige Zeit später der Herr Lazen eine Reise nach dem mittelländischen Meer unternahm, und stellt die Frage, ob das Alles nicht mit den Ereignissen von Loja in Zusammenhang stände.“ — Die „Iberia“, ein progressistisches Blatt, wurde am 28. Juni zu 40,000 Realen Geldbuße und den Prozeßkosten verurtheilt; sie hatte von „geheimen Einflüssen, welche die Königin umgeben“, gesprochen, und als der Vertheidiger den Beweis antreten wollte, wurde ihm das Wort genommen. Erst acht Tage zuvor war die „Iberia“ zu 12,000 Realen verurtheilt worden, und noch sind zwei Preßprozesse gegen sie anhängig, alle wegen Angriffe auf die Kamarilla. Gegen den „Contemporaneo“ sind sogar volle acht Prozesse im Gange. Ausländische Blätter, die, wie „Opinion Nationale“, eine dem „königlichen Palaste feindselige Sprache“ führen, werden nicht mehr ausgetheilt. Gleichzeitig rüstet die Regierung mit aller Macht und hat wieder 40,000 Miniébüchsen bestellt. In den Arsenalen liegen bereits 300,000 Gewehre nach allen möglichen Systemen und 500 gezogene Kanonen.

— [Krieg mit der Republik Hayti.] Die neuesten Nachrichten von der Insel Hayti berichten über den Ausbruch des Krieges mit den Haytianern und eine sehr drohende Finanzlage in der Havannah. Die Umwandlung des östlichen Theiles der Insel in eine spanische Kolonie hat den Negern der westlichen Seite Furcht eingeflößt, daß es auch auf ihre Unabhängigkeit abgesehen sei. Dazu kommt, daß die Männer, welche unter Santana's Führung sich Spanien ergeben haben, um dafür Würden und Aemter zu erhalten, bei Weitem nicht so stark sind, als man in Madrid geglaubt zu haben scheint, so daß dieselben jetzt gezwungen sind, sich ganz auf spanische Bayonette zu stützen, wenn die neue Ordnung der Dinge durchgesetzt werden soll. Der Kampf brach aber an einem an der Grenze gelegenen Orte aus, den beide Theile als zu ihrem Gebiete gehörend beanspruchen; die Spanier behaupten nun, die Haytianer hätten zuerst angegriffen, und haben eiligst starke Truppenmassen aus Kuba verschrieben. Diese sind auf sechszehn Schiffen eingetroffen, worauf sich Santana, der neuernannte Grande, mit den Generalen Pelaez und Alfan aufgemacht hat, um den Feldzug ins haytische Gebiet zu eröffnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Juli. [Witterung; der Kaiser nach der Krimm.] Nach wahrhaft afrikanischer Hitze haben wir seit einigen Tagen wieder empfindlich kühles Wetter, so kühl, daß die Bewohner der Datschen (Landhäuser) sich gegen Abend in die Stadt flüchten, und das Spielen der kaiserlichen Truppe im Jelagintheater (auf einer der Newa-Inseln) als ein Sommervergnügen wie eine Ironie erscheint. — Die große Reise des Kaisers, welche bis jetzt jährlich durch die Gouvernements gemacht wurde, soll diesmal in der Krimm ihren Endpunkt finden, während sie sonst gewöhnlich in Warschau schloß. Einige Personen wollen wissen, daß der Kaiser von der Krimm aus Tiflis besuchen werde, während die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder in Orianda, dem prachtvollen kaiserlichen Palast in der Krimm, verweilen; indessen ist dies nur Gerücht. Auf der Reise dorthin werden die sämmtlichen Truppen besichtigt werden, welche sich ohne zu große Entblößung, namentlich der westlichen Garnisonen, in der Nähe der kaiserlichen Marschroute zusammenziehen lassen. Gut trifft es sich für diese Reise, daß die Auswanderung der Tartaren aus der Krimm nicht allein nachgelassen hat, sondern Tausende der früher Ausgewanderten bereits enttäuscht wieder zurückkehren. Sie haben die Segnungen der türkischen Herrschaft bereits zur Genüge kennen gelernt und sehen jetzt ein, was sie in ihrer Heimath aufgegeben haben. Ob der Kaiser Sebastopol besuchen wird, höre ich bezweifeln. Es soll ein überaus trauriger Anblick sein, diese einst eine so hohe Blüthe versprechende Stadt vollständig in Ruinen zu sehen. Und der Kaiser kann beim besten Willen nichts thun. Der Pariser Vertrag bindet ihm die Hände. (N. P. Z.)

— [Die finanziellen und kommerziellen Verhältnisse Rußlands.] Ein Bericht des britischen Gesandtschaftssekretärs in Petersburg, Mr. Erskine, über die finanziellen und kommerziellen Zustände in Rußland ist von der Regierung der Oeffentlichkeit übergeben worden. Da die russische Regierung keine offiziellen Ausweise über Staatseinnahmen und Ausgaben zu veröffentlichen pflegt, liegt wenig verläßliches Material vor, und seit den Mittheilungen des Baron v. Reden im Jahre 1852 ist wenig bekannt geworden, das nur einigermaßen auf Genauigkeit Anspruch machen könnte. Nach Erskines Schätzung betragen die jährlichen Revenuen 40, die Ausgaben ungefähr 44½ Mill. Pf. St. pr. Jahr. Es würde sich somit ein Defizit von 4½ Mill. Pfd. St. ergeben. Die Armeekosten werden auf 15 Mill. Pfd. St. veranschlagt. Die einträglichste Einnahmequelle ist die Spirituosensteuer, die gegen 19 Mill. Pfd. St. jährlich abwerfen soll, und gegenwärtig an 216 Personen verpachtet ist, die im Detail das Quart um durchschnittlich 14 Silbergroschen verkaufen. Die Staatsschuld beläuft sich, nach G. F. Kolbs verläßlicher Berechnung, auf 243 Mill. Pfd. St., abgesehen von der im vorigen Herbste mit Baring Brothers abgeschlossenen Anleihe im Betrage von 8 Mill. Pfd. St., und erfordern die Jahreszinsen sammt dem Tilgungsfonds eine jährliche Ausgabe von mehr denn 9 Mill. Pfd. St. Außer dieser fundirten Schuld besteht eine schwebende in der Gestalt von Staatsnoten, im Betrage von 100 Millionen Pfd. St. Die Hauptausfuhrartikel sind noch immer: Getreide, Bauholz, Häute, Flachs, Talg, Hanf, Eisen, Kupfer, Wolle, Potasche, Borsten und Delsamen; die bedeutendsten Importartikel: Zucker, Oele, Kaffee, Baumwolle, Baumwollgarne und andere Baumwollfabrikate, Schafwolle und Schafwollfabrikate, Seide und Seidenfabrikate, Weine, Farbestoffe, Maschinen- und Leinenwaaren. An edlen Metallen waren im Jahre 1858 4½ Mill. Pfd. St. aus- und 1 Mill. Pfd. St. eingeführt worden. Unter den verschiedenen Schiffen, die während des genannten Jahres in russische Häfen eingelaufen waren, befanden sich 1757 britische, 960 russische, 685 holländische, 628 schwedische, 529 östreichische, 494 dänische und 2948 verschiedenen Staaten angehörige. Was den russischen Verkehr mit China über die Kiachtagrenze betrifft, widerspricht der vorliegende Bericht vielen früheren Angaben über diesen interessanten Gegenstand. Thee, behauptet er, ist der einzige Artikel, der auf diesem Wege eingeführt wird, und um die Ausfuhr russischer Fabrikate auf derselben Route zu heben, beschränkt die Regierung die Theeeinfuhr zur See auf 1 oder 2 Schiffsladungen jährlich. Die Folge davon ist, daß Thee sehr theuer ist, weniger gebraucht wird als sonst der Fall wäre, und stark von den deutschen Häfen aus ins Land geschmuggelt wird. Die Stadt Kiachta ist 3500 englische Meilen von Moskau und ebenso weit von den Theedistrikten entfernt. Somit hat die Waare einen Landtransport von etwa 7000 Meilen zu tragen, und das Pfund Thee mittler Qualität kommt mit dem Zoll auf 6—7 Sh. (2—2½ Thlr.), d. h. doppelt so hoch zu stehen, als wenn es aus England über Hamburg eingeführt würde. Es ist ausgerechnet worden, daß die Bevölkerung Rußlands, Dank diesem Systeme, jährlich anderthalb Millionen Pfd. St. zahlt, um die Ausfuhr russischer Fabrikate zu heben, die, laut offiziellen Angaben, nicht ganz eine Million Pfd. St. beträgt. Ueber die Ackerbauverhältnisse Rußlands spricht sich der genannte Berichterstatter sehr ungünstig aus. Rußland besitze allein in Europa 275 Millionen Acker angebauten Landes, somit um die Hälfte mehr als Oestreich, Preußen und Frankreich zusammengenommen; die Produktion und Ausfuhr jedoch, die leicht auf das Zehnfache gebracht werden könnten, stehen in gar keinem Verhältnisse zu dieser riesigen Erzeugungskraft.

Petersburg, 6. Juli. [Die angebliche Geld- und Handelskrisis.] Neuere Briefe von hier geben über die mit so großem Lärm in die Welt gesandte Nachricht über eine ausgebrochene Handelskrisis (siehe Telegr. in Nr. 154) Aufklärungen, die dieselbe als einen ganz artigen Humbug der Ultraschutzzöllner in Moskau erscheinen lassen. Monopolisten, Fabrikanten und Kapitalisten, denen die Ermäßigung des Tarifs an die mit Millionen gespickten Beutel geht; deren Haß gegen die freiere Richtung der dermaligen Handelspolitik Rußlands durch die Zulassung überseeischer Einfuhr von Kantonthee, so wie durch die gestattete Propaganda der Mäßigkeitsgesellschaften, von der sie mit Ruin wegen der Abnahme des Genusses von Spirituosen bedroht werden, verstärkt worden ist: alle diese Herren bieten ihre Beredtsamkeit auf, die Regierung durch ihr Gezeter auf den eingeschlagenen Wegen zum Stillstand und zur Rückkehr zum Schutz- und Prohibitivsystem des weiland Ministers Kankrin zu bewegen. Als Organ hat ihnen der Moskauer „Akzionjer“ gedient, durch welchen einen Herr Pogodin eben jene Redensarten verbreitet, die uns kürzlich der Telegraph meldete. Interessant und charakterisirend ist auch dort die Einleitung. Pogodin erzählt: „Den zweiten Abend verbrachte ich bei Herrn Kokorew (dem reichsten Branntweinpächter, dessen Vermögen auf 20 Millionen Silberrubel angeschlagen wird). Unter den Gästen befanden sich viele Kapitalisten, welche offen (?) über ihre Angelegenheiten sprachen. Folgendes war ungefähr, was ich über die Lage des Geschäfts vernehme.“ Und dann folgen alle jene angeblichen Thatsachen, die sich schließlich auf Phrasen reduziren. Unsere Leser mögen selber urtheilen: Die Demidows, die Strogonows und andere Bergwerkseigenthümer befinden sich in schwieriger Lage bei der Leitung ihrer Geschäfte. Graf B. verlangt eine Million Unterstützung für seine Zuckerfabriken. Brandt, der Besitzer der Schiffswerfte in Archangel, sucht 600,000 S. R. Die Gebrüder Sch., Besitzer bedeutender Etablissements und Fabriken, bieten ihre Aktien zu 50 Kopeken per Rubel zum Verkauf an. Das bedeutende Haus der Alexrjews hat bankerott gemacht und nur für zwei seiner Fabriken, die eine Million gekostet, werden 180,000 S. R. geboten. Barkow, Eisenhändler, hat bankerott gemacht mit 5 Millionen S. R. Menjajew, ein altes Petersburger Haus, stellt seine Zahlungen ein. Benardaki, der griechische Konsul, schließt

(Fortsetzung in der Beilage.)

seine elf Fabriketablissements. Kokorews schweben in Gefahr. Der Branntweinpächter von Rybinsk erklärt sich fallit, weil die Zufuhr von Ladungen um das Doppelte und der Verkehr von Menschen um das Dreifache abgenommen hat. Die Baumwollenspinnereien von Narwa und Prctwinsk leiden und letztere kann ihre Thätigkeit nicht mehr fortsetzen. Die Gesellschaft der „Landwirth" liquidirt; die „Transkaspische Gesellschaft", der „Kawkas und Merkur", die Gesellschaft vom „Weißen Meer", die „Amurkompagnie", die „Druschina" wackeln. Man hat an der Petersburger Börse nicht weitläufige Nachrichten einzuziehen nöthig gehabt, um zu erfahren, daß die Demidows, Stroganows, Barkows, Kokorews u. s. w. noch immer Millionäre sind, daß das Haus der Alexrjews schon vor einem Jahre bankerott gemacht hat, daß die Fabriken derselben sehr in Verfall gerathen sind; die Börse hat sich denn auch nur einen Augenblick den Eindrücken der Anekdote hingegeben, indem sie namentlich darauf Gewicht legte, daß in der Aufzählung angeblich wackelnder Monopolisten, Kapitalisten, Fabrikanten kein einziger nur mit Landwirthschaft sich befassender Millionär sich befindet, der nach Geld seufzt, um nicht zu falliren.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. [Exekution.] In Aarhuus wurde am 19. Juni in Gegenwart des ganzen Regiments bei verschlossenen Thüren die Exekution vollzogen an denjenigen Dragonern, die am letzten Himmelfahrtsabend eine Meuterei anstifteten, die Wache zu erstürmen und ihren arretirten Kameraden auf diese Weise zu befreien suchten. 4 Mann erhielten jeder 150 Stockschläge (75 jeden Tag) und 1 erhielt 100 Stockschläge (50 jeden Tag). Außerdem hat jeder noch 30 Tage Wasser und Brot abzubüßen. 2 Mann kamen mit einem Verweis davon. Die Prügelstrafe besteht in der Armee also noch immer, auch für sogenannte nichtentehrende Vergehen.

— [Ueber den vulkanischen Ausbruch auf Island] hat Hr. William Hogarth, der sich längere Zeit auf jener Insel aufgehalten, an den „Alpine Club" folgende Mittheilung eingesendet: Am 23. Mai bemerkte man als erstes Zeichen eines Ausbruchs des Dröfa-Jökuls das Niederströmen einer ungewöhnlichen Wassermenge von diesem Vulkan, und am Morgen des 24. empfanden die Umwohnenden einen starken durchdringenden Schwefelgeruch, den man sogar noch in Reikjavik, also in einem Abstande von 200 englischen Meilen, verspürte. Gleichzeitig wiesen sich alle Metalle, selbst die, welche sorgsam in Baumwolle gewickelt waren, angelaufen, die einzige Ausnahme hiervon machte Eisen. Diese Beobachtung machte man noch in einem Abstande von 50 englischen Meilen vom Berge. Der Pfarrer Palsson behauptet, daß dieses der erste eigentlich vulkanische Ausbruch des Dröfa-Pökuls sei, obschon die Flüsse Skeidava und Neepo, welche vom Skaptafjeld (dem Plateau, auf welchem außer dem Skapta-Jökul auch der Dröfa-Jökul sich erhebt) herniederströmen, regelmäßig jedes sechste Jahr, vielleicht einen Tag früher oder später, aus ihren Ufern treten und dabei eine ungeheure Masse Eis vom Berge herab in das Tiefland führen, wo es sich aufhäuft und mehrere Jahre zu seiner Schmelzung bedarf. Diese Ueberschwemmung ist eine unregelmäßige, denn es ist zehn Jahre her, daß die letzte regelmäßige stattfand, und sie nimmt einen Flächenraum von 20 englischen Meilen ein; beide Berge stoßen bei dieser Gelegenheit gewaltige Rauchsäulen aus, was man früher auch nie beobachtet hat, und in einem Umkreis von 150 englischen Meilen regnet es Bimsstein.

Stand der Saaten.

Rostock, 5. Juli. Die starken Regengüsse der letzten Zeit haben vielen Weizen, der noch in Blüthe stand, gelagert und am Klee- und Wiesenheu bedeutenden Schaden verursacht. Der Roggen verspricht guten Ertrag. Alles Sommergetreide steht noch recht gut, auch sind die Kartoffelpflanzen, die jetzt in Blüthe treten, bisher noch gesund. Heute scheint das Wetter beständiger werden zu wollen. Leider haben die Mäuse sich stark vermehrt.

Provinzielles.

m Neutomysl, 10. Juli. [Hopfenbericht.] Es scheint sich in diesem Jahre als eine bestimmte Erfahrung herauszustellen, daß Hopfengärten, die eine durch Berge und Hügel oder Gebäude gegen Norden und Osten hin geschützte Lage haben, sich eines vorzüglicheren Wachsthum erfreuen, als Hopfenanlagen, die ungeschützt sind oder deren Schutz in Baumanlagen besteht. Bei dem erstgedachten Schutz zeigt sich am Hopfen in diesem Jahr ein kräftiger Wuchs der Ranken und Blätter und eine Menge von Rankenausschößlingen. Der weniger geschützte Hopfen und namentlich der, dessen Boden an Nässe leidet, verbleibt bis jetzt in dem Stadium eines nur geringen Wachsthums stehen, sowohl in der Länge als Stärke der Ranken. Gutgepflegter, aus Saatzer Fechsern gezogener Hopfen beginnt bereits mit dem Blüthenansatz. Nach der Stärke und Kräftigkeit der Ranken steht hier, so weit sich bis jetzt ein Schluß ziehen läßt, eine gute Ernte für diesen Hopfen in Aussicht. Der, wenn auch in geringerem Maße in hiesiger Gegend, aus Spalter Fechsern gezogene Hopfen zeigt in guten Lagen und bei sorgfältiger Behandlung einen vorzüglichen Wuchs und eine Stärke der Ranken, welche auf ein sehr gutes Ernteresultat schließen lassen. Der einheimische Hopfen gewährt zur Zeit im Allgemeinen einen sehr verschiedenen Anblick. Nach der Morgenseite der hiesigen Stadt zu ist der Stand desselben, einzelne Ausnahmen abgerechnet, nicht der beste; hingegen läßt er gegen die Mittags- und Abendseite nichts zu wünschen übrig. — Die Ausdehnung des Hopfenbaues im Buker Kreise hat sich auch in diesem Jahre ungemein erweitert. Die Ernte wird daher voraussichtlich in quantitativer Beziehung reichhaltiger sein, als die des Vorjahres.

r Wollstein, 10. Juli. [Chaussee; zur Ernte.] Seit einigen Tagen wird die Chaussee von Unruhstadt nach Züllichau in ihrer ganzen Ausdehnung befahren und somit ist die Posen-Grätz-Wollstein-Züllichauer Chaussee vollendet. — Begünstigt durch die seit mehreren Tagen eingetretene trockene, warme Witterung ist die Heu- und Klee-Ernte in hiesiger Gegend vollständig geborgen. Ueber das überaus günstige Resultat derselben herrscht nur eine Stimme. Auch die Raps- und Rübsenernte ist im vollen Gange und liefert im Allgemeinen einen befriedigenden Ertrag. Die Preise sind deshalb wesentlich heruntergegangen. Während noch vor 14 Tagen bis 70 Thlr. pro Wispel geboten wurde, wird jetzt kaum 60 Thlr. bewilligt. Die Roggenernte wird auf hochgelegenen Feldern in hiesiger Gegend schon in nächster Woche beginnen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juli.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Ulatowski aus Morakowo, v. Swinarski aus Mamoty, Seredyński aus Myszki, Sypniewski aus Pietrowo und v. Ciesielski aus Sosnowko, die Bürger Gozimirski aus Wongrowitz und Paczkowski aus Kostrzyn, Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno und Wirthschafts-Beamter Schmidt aus Mikuszewo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, v. Bronikowski aus Wilkowo, Paruszewski aus Obiedno und v. Niegolewski aus Morownica, Frau Gutsb. v. Palczyńska aus Zakrzewo und Gutspächter Großmann aus Neudorf.

EICHBORN'S HOTEL. Rentier König aus Berlin und praktischer Arzt Dr. Deckart aus Borek.

DREI LILIEN. Partikulier Beisert aus Ryczywół und Gutsb. Nehring aus Nehringswalde.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Lorch aus Hechingen und Dekonom Nowacki aus Mur. Goślin.

PRIVAT-LOGIS. Oberstlieutenant a. D. v. d. Brincken aus Berlin, Kanonenplatz Nr. 10.

Vom 11. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Grudzielska aus Solecznie, Kaufmann Asch aus Rawicz, die Rittergutsb. v. Bojanowski nebst Frau aus Woynitz und Baron Kloth v. Trautvetter aus Wardin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutspächter v. Zochowska aus Konino und Privatier Leszczyński aus Żerkowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Pappenheim aus Köln, die Gutsb. v. Gościmski und v. Kowalski aus Polen, die Gutsb. Frauen v. Pągowska aus Kurnatowice und v. Kowalska aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generalmajor und Ingenieur-Inspekteur v. Wasserschleben und Prem. Lieutenant v. d. Groeben aus Berlin, die Gutsb. v. Koczorowski aus Piotrkowice und Moses aus Stettin, Sanitätsrath Dr. Zelasko aus Kowanowko, Lieutenant v. Kretschmar nebst Frau aus Berlin, großherzoglicher Kommissions-Sekretär Aulhorn aus Weimar, Rentier Niedowiecli aus Ostrowo, Kämmerer Tanne aus Kosten, die Kaufleute Spiro und Kristern aus Berlin, Specht aus Blankenburg, Schmalfus aus Marburg, Pehr aus Burgdorf, Händel aus Hamburg, Eichler aus Rathenow, Kühn und Rittergutsb. Moser aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lewy und Gräfenstein au Breslau, Meier aus Berlin, Treßler aus Leipzig und Lasker aus Pleschen

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Nehring aus Kołodziejewo, v. Kasinowski aus Swadzim, v. Sławski aus Komornik, v. Zakrzewski aus Żabno, v. Koczorowski aus Jasin und v. Gorzeński aus Gębic, die Rittergutsb. Frauen v. Skórzewska aus Kretkowo und v. Wolniewicz aus Dębicz, Appell. Ger. Assessor Zandrowicz aus Swadzim, Probst Sczygielski aus Duszник, die Geistlichen Rösler aus Kalau und Rösler aus Lübenau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Betkowski aus Czarnotul und Hoffmeyer aus Schwersenz, Kaufmann Mottek aus Wronke und Gutsverwalter Rahn aus Goryczki.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Wyszomirski aus Plawia, v. Budziszewski aus Czachorowo und Gebrüder v. Zaleski aus Borzejewiczki, die Gutsb. Frauen v. Jackowska aus Pomarzanowice und Mittelstädt aus Niepruszewo.

BAZAR. Universitäts-Professor Wołowski aus Paris, Frau Gutsbesitzer v. Swinarska aus Dembe, die Gutsbesitzer v. Sczaniecki aus Boguszyn, Graf Skarbek aus Białcz und v. Radoński aus Kociałkowagórka.

BUDWIG'S HOTEL. Die Lehrer Rackwitz aus Gnesen und Hoffmann aus Kempen, die Kaufleute Lewin aus Gruben, Offenbacher aus Fürth, Fabisch aus Santomysl, Herrmann aus Wehlau, Klopstock aus Birnbaum, Michel und Schwersenski aus Neustadt a. W., die Kaufm. Frauen Fränkel und Alexander aus Żerkow.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Blyk aus Schrimm und Lange aus Lask, Kaufmannssohn Hirschberg aus Wreschen und Kantor Lachmann aus Pr. Friedland.

PRIVAT-LOGIS. Oberlehrer Stößel aus Köslin, Hohe Gasse Nr. 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im **Oborniker** Kreise, Regierungsbezirk **Posen** belegene, von der Kreisstadt **Obornik** 3½ Meilen, von der Kreis- und Marktstadt **Czarnikau** im **Bromberger** Regierungsbezirk 1½ Meile und der Stadt **Posen** 7¾ Meilen entfernte königliche Domäne **Mlynkowo,** welche aus dem Vorwerke

a) **Mlynkowo** mit einem Areal

von	25 Mrg.	119 □Ruth.	an	Gärten,
"	2135 "	40 "	"	Acker,
"	314 "	160 "	"	Wiesen,
"	4 "	97 "	"	Hutung,
zusammen	2480 Mrg.	56 □Ruth.,		

nebst einem Ziegelei-Etablissement mit

13 Mrg.	48 □Ruth.	an	Acker und
3 "	21 "	"	Wiesen
zusammen 16 Mrg.	69 □Ruth.		

und

b) dem Vorwerke **Groß-Kroszyn** mit einem Areal von

11 Mrg.	117 □Ruth.	an	Gärten,
971 "	112 "	"	Acker,
143 "	95 "	"	Wiesen,
zusammen 1126 Mrg.	144 □Ruth.		

besteht, soll von Johannis 1862 an auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1880 im Wege der öffentlichen Lizitation anderweit verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung ist

auf Mittwoch den 4. September dieses Jahres Vormittags 11 Uhr

im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungsabtheilung vor dem Regierungsrath **Schnell** Termin anberaumt.

Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 5000 Thlr. und die Pachtkaution auf 2000 Thlr. festgestellt.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 25,000 Thlr. erforderlich und ist der Besitz desselben, so wie die landwirthschaftliche Qualifikation von den Pachtbewerbern im Lizitationstermin glaubhaft nachzuweisen.

Die der Verpachtung zum Grunde liegenden speziellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, so wie die Lizitationsregeln können in unserer Registratur, so wie in **Mlynkowo** selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Maß,** eingesehen werden.

Posen, den 8. Juli 1861.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Münchhausen.

Bekanntmachung.

Die 5% Pfandbriefe resp.
Nr. 30/1756, Grabowo, Kreis Kröben, über 100 Thaler, nebst Coupons seit Johanni 1856 bis Weihnachten 1860,
Nr. 87/4396, Przytoczna, Kreis Birnbaum, über 25 Thaler, nebst Coupons seit Johanni 1856 bis Johanni 1857,
und der 3½% Pfandbrief
Nr. 56/1082, Wargowo, Kreis Obornik, über 20 Thaler, nebst Coupons seit Johanni 1856 bis Weihnachten 1858,

sind durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen königlichen Kreisgerichts vom 25. Juli 1860 amortisirt. Dies wird nach §. 130 Tit. 51 Thl. I. der Allg. G. O. hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 5. Juli 1861.

Provinzial-Landschafts-Direktion.
Ryll.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen.

Das im Großherzogthum **Posen,** Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Schildberger** Kreise belegene freie Allodial-Rittergut **Slupia,** wozu das Dorf **Kuźnica słupska** mit einem herrschaftlichen Vorwerke, das Arbeitsdorf **Zmyślona,** das Vorwerk **Spiegel** mit dem Arbeitsdorfe **Piaski,** das Vorwerk **Albertow** und die Pustk. **Chojki** und **Lisiny** als Partinenzien gehören, abgeschätzt auf 136,666 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

12. Septbr. 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 26. Februar 1861.

Mit dem 1. Oktober c. a. ist die hiesige Bürgermeisterstelle offen, es können sich daher qualifizirte, mit guten Attesten versehene, beider Landessprachen mächtige Männer hierzu bei unserem Vorsitzenden, Kaufmann **Marweg,** bis zum 26. August c. a. melden. Als fixirtes Gehalt sind jährlich 250 Thlr. und 100 Thlr. auf Schreibehülfe, sowie 50 Thlr. auf Büreaukosten festgestellt.

Schildberg, den 30. Juni 1861.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Unser Gotteshaus soll im Innern restaurirt werden. Bauunternehmer werden daher aufgefordert, in dem auf den

18. h. Vormittags 9 Uhr

in unserm Pfarrhause angesetzten Termine, in welchem Anschlag und Bedingungen mitgetheilt werden sollen, zu erscheinen.

Grätz, den 8. Julius 1861.

Das evang. luth. Kirchenkollegium.

Bekanntmachung.

Der auf den 16. d. Mts. im Forsthause **Duszník** anberaumte Holzversteigerungs-Termin wird hiermit aufgehoben.

Bolewice, den 10. Juli 1861.
Der Oberförster **Hertel.**

Wagen-, Möbel- und Putzwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 12. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **ganz gute Mahagoni-Sophas,** neue Rouleaux, ein guter Mahag. Sophatisch, Damenschreibtisch, Waschtoiletten, Kommoden, Bettstellen, Kleiderspinde, Tische, Stühle, Spiegel, Bestände aus einer Putzhandlung, nämlich: eine Partie echte Spitzen und Blonden, seidene Bänder, Frangen, Hutfedern, Blumenaufsätze, Bouquetts, Haubenständer, 44 gute Pappkartons, eine Partie Betten, Kleidungsstücke, Nipp- und Taschenuhren, Porzellan-, Glas- und Küchengeräthe und **um Punkt 12 Uhr**

einen ganz guten ganz verdeckten Kutschwagen auf C-Federn,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. ***Zobel,*** gerichtlicher Auktionator.

Waaren-Auktion.

Wegen Aufgabe des **Ludwig Johann Meyer**'schen Geschäfts werde ich **Montag den 15. und Mittwoch den 17. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

die Bestände an Spielwaaren in allen Nuancen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** königl. Auktionskommissarius.

Eine Wirthschaft von 60 Morgen mit guter Ernte und Gebäuden ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft ertheilt der Besitzer ***F. Szczepanowski*** zu Kolonie **Gałężewo,** Kr. **Wreschen** und ***R. Neumann*** in **Samter.** Zur Uebernahme sind 4 bis 500 Thlr. erforderlich.

☞ Mein hierselbst bel. Grundstück Nr. 4/5, wozu auch eine vollständig eingerichtete Brauerei gehört, bin ich Willens, veränderungshalber sofort mit und ohne Ländereien zu verkaufen ev. auch zu verpachten.

Rogasen, den 12. Juli 1861.
J. A. Mittelstaedt.

Gefunden

Sonntag Vormittag vor dem Berliner Thor ein Taschentuch mit eingebundenem Gelde. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Posen, Markt 42, in Empfang nehmen.

Zur Abhülfe der Noth für die schwer heimgesuchte Familie in **Posen** sind bei mir eingegangen: von einem Ungenanten durch Frau Oberst v. Heister 10 Thlr. und außerdem 3 Thlr., ferner: von mehreren Ungenannten 4 Thlr. 10 Sgr., in Summa 17 Thlr. 10 Sgr.

Posen, den 11. Juli 1861.

Ernst Höhne, Tischlermeister.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem königl. Posterpedienten und Lieutenant Herrn **Fritz Krause** beehren sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

Ferd. Weigt nebst Frau.

Althöfcher-Mühle, 9. Juli 1861.

Elise Weigt,
Fritz Krause,
Verlobte.
Althöfcher-Mühle. Schwerin a. W.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Gerichtsassessor Poll in Berlin; eine Tochter dem Hrn. E. v. Below in Salchow, dem Frhrn. G. v. Eberstein in Buhla, dem Hauptmann Herbst in Erfurt, dem Prem. Lieutenant v. Kummer in Trier.

Todesfälle. Frau A. Karsten, Herr Kohlstock, Frau J. Hitzig, ein Sohn des Herrn J. Pintus, Frau R. v. Wülcknitz und Herr Franz Schwartz in Berlin, Frau L. v. Arenstorff-Oyle auf Gut Oyle, Frau C. v. Blücher in Ems, Herr W. Barsch in Beinsdorf, Frau E. Hoff in Swinemünde, eine Tochter des Herrn Thieme P. in Steuden.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102⅜	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	96⅜	—
„ 4 „ neue „	—	93⅞	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	89¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅞	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	99¾	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	86⅜	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84⅜	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen etwas besser bezahlt und fest schließend, gekündigt 50 Wispel, pr. Juli 40 bz., Juli-Aug. 39⅞ Br. 7/12 Gd., Aug.-Sept. 39⅞ Gd. Sept.-Okt. 39⅞ bz. u. Gd.

Spiritus zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt, gekündigt 9000 Qrt., mit Faß pr. Juli 18 bz. u. Gd., August 18—1/24 bz. u. Gd. 1/12 Br. Sept. 18 1/12—⅛ bz. u. Gd., Okt. 17 7/12 bz. ⅝ Gd.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 10. Juli Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
„ 11. „ „ „ 1 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juli. Wind: West. Barometer: 28¹. Thermometer: 14° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 43½ a 46 Rt., p. Juli 43 a 42¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 43 a 42¾ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 43¾ a 43⅞ a 43⅝ a 43½ Rt. bz. u. Gd., 43⅝ Br., p. Sept.-Okt. 44¼ a 44¾ a 44¼ Rt. bz. u. Br., 44⅜ Gd. p. Okt.-Nov. 44½ a 45 a 44½ a 44¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Novbr.-Dezbr. 44¾ a 45 Rt.

Große Gerste 36 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 26 Rt., p. Juli 21½ Rt. bz. p. Juli-August 21½ Rt. bz. p. Aug.-Sept. 22 Rt. bz. p. Sept.-Okt. 23 a 23¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 23¼ a 23½ Rt. bz., Frühjahr 23½ Rt.

Rüböl loko 12 Rt. bz. p. Juli 11 11/12 a 11 23/24 Rt. bz. p. Juli Aug. 11 11/12 a 11 23/24 Rt. bz. p. Aug.-Sept. 12 Rt. bz. Br. u. Gd. p. Sept.-Okt. 12 1/12 a 12⅛ a 12⅛ Rt. bz. u. Gd. 12⅛ Br. p. Okt.-Nov. 12 5/24 a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd. p. Nov.-Dez. 12 7/24 a 12⅛ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 19½ a 19¼ Rt. bz. mit Faß p. Juli 18⅞ a 18 11/12 Rt. p. Juli-Aug. 18⅞ a 18 11/12 Rt. p. Aug.-Sept. 18⅞ a 18 11/12 a 18⅞ Rt. p. Sept.-Okt. 18⅞ a 19 a 18⅞ Rt. p. Okt.-Nov. 18 a 17 11/12 Rt. bz. p. April-Mai 18⅛ a 18¼ Rt. bz. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Juli. Wetter regnig. Wind WNW. Temperatur + 16° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qual. 63—82 Rt. bz., 81 pfd. weißbnt. Poln. 71 Rt. bz., gelber 83 pfd. Vorp. Abladung 80 Rt. bz., Juli 83/85pfd. gelber 80 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. do. 75½ Rt. bz. u. Br., 75¼ Rt. Gd., Frühjahr do. 74 Rt. bez.

Roggen loko 77 pfd. 40—42 Rt. nach Qual. bz., Königsberger Abladung 41 Rt. bz., 77 pfd. p. Juli-Aug. 41½, ¾, ½ Rt. bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 42 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 42½, 43, 42¾, ⅞ Rt. bz., 42½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 43, 42¾, ½ Rt. bz. u.. Gd., Frühjahr 43, 43½ Rt. bz. u. Br. 43 Rt. Gd.

Gerste, Hafer und Erbsen unverändert.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—80.	42—48.	34—38.	24—28.

Erbsen 42—46. Rübsen 74—78 Rt.
Kartoffeln 20 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5½—6 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18⅞ Rt. bz., p. Juli-Aug. und Aug.-Sept. 18 7/12 Rt. bz., Sept.-Okt. 18½ Rt. Br., Okt.-Nov. 17 7/12 Rt. Br., Frühjahr 17 7/12 Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 10. Juli. Wetter: Bewölkt, früh + 13°. Wind: SW.

Weißer Weizen 75—80—83—86, gelber 66—71—76—82 Sgr.

Roggen, 54—57—59—61 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—34 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 18 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45 Br., Juli-Aug. 44½ Br. Aug.-Sept. 43½ Gd., Sept.-Okt. 43 bz., Okt.-Nov. 42½ bz., April-Mai 1862 41 bz.

Spiritus loko 19 1/12—19 bz., u. Br., p. Juli u. Juli-Aug. 18½ Gd., Aug.-Spt. 18⅞ bz., Sept.-Okt. 18 Gd., Okt.-Nov. 17¼ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 10. Juli. Weizen loko sehr ruhig; ab Auswärts ohne Geschäft. Roggen loko flau, ab Königsberg Juli-September zu 71 bis 73 angeboten, ohne Kauflust. Oel loko 26, Oktober 25⅞. Kaffee fester Markt, 7000 Sack diverse Sorten umgesetzt. Zink stille. Wetter schön.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ bz
Aachen-Mastricht	4	20¼-20 bz
Amsterd. Rotterd.	4	84½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97¾-98 bz
do. Lt. B.	4	87 G
Berlin-Anhalt	4	138⅞ B
Berlin-Hamburg	4	116¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	149½ bz
Berlin-Stettin	4	118⅛-118 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	107 G
Brieg-Neiße	4	48½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	165-164 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33⅛ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136½ B
Magdeb. Halberst.	4	237⅛ G
Magdeb. Wittenb.	4	43¼-43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109⅛-110 bz u B
Mecklenburger	4	48¾ bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	97¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119⅛-119¾ bz
do. Litt. B.	3½	110⅛ bz
Oest. Franz. Staat.	5	128⅛-129 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54¼ bz
Rheinische,	4	88 bz
do. Stamm-Pr.	4	93 G
Rhein-Nahebahn	4	24 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	80¼ G
Stargard-Posen	3½	88¼ B
Thüringer	4	110⅛ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	79¾ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	69¼ B
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	53 G
Danzig. Priv. Bk.	4	92 G
Darmstädter abgst.	4	74½ bz
do. Zettel-B. A.	4	94⅛ etw bz
Dessauer Kredit-do.	4	8¾-7¾-8 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	24⅛-24 bz
Disk. Comm. Anth.	4	85 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	32-32½ bz
Geraer do.	4	71 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	69⅛ G
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	87½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63¾ G
Luxemburger do.	4	83 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	70½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	62¼-61¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	73 etw bz u G
Posener Prov. Bank	4	86¾ etw bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	109 G
Schles. Bank Verein	4	83¼ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ G
Vereinsbank. Hamb.	4	100 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	98 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59¾ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 B
Minerva, Bergw. A.	5	21 etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ G
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G	
do. II. Em.	4	86 G	
do. III. Em.	4½	92¼ G	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	5	101 bz	[101¾ G
do. II. Ser.	5	100½ G	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81-81¾ bz	
do. Düsseld. Elberf.	4	88½ G	IV. 103 B
do. II. Em.	5	102 G	
do. III. S. (D. Soest)	4	88¾ G	
do. II. Ser.	4½	97 bz	
Berlin-Anhalt	4	98⅛ G	
do.	4½	102 G	
Berlin-Hamburg	4½	103¼ G	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 bz,	B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101¾ B	
do. Litt. D.	4½	101¼ G	
Berlin-Stettin	4½	102⅛ G	
do. II. Em.	4	92¾ bz	
do. III. Em.	4	92⅛ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¼ B	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	96 B	
Cöln-Minden	4½	101⅜ bz	
do. II. Em.	5	102¾ B	
do.	4	93¾ B	
Cöln-Minden III E.	4	89¾ bz	
do.	4½	99¾ bz	
do. IV. Em.	4	89¼ G	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 G	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	97¼ G	
Niederschles. Märk.	4	96½ G	
do. conv.	4	96¼ B	
do. conv. III. Ser.	4	93½ G	
do. IV. Ser.	5	101¾ B	
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	84 bz,	C. — —
do. Litt. D.	4	92 bz	
do. Litt. E.	3½	80½ G	
do. Litt. F.	4½	99¾ bz	
Oestreich. Französ.	3	256 bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102½ G,	II. 101
do. III. Ser.	5	100 G	[G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G	
do. v. Staatgarant.	3½	85¼ G	
Rheinische Pr. Obl.	4½	94 bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	98¼ G	
do. II. Ser.	4	85½ G	
do. III. Ser.	4½	92⅛ bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	97½ G	
do. III. Em.	4½	96⅛ G	
Thüringer	4½	102 G,	II. 102½
do. III. Ser.	4½	101½ G	[B
do. IV. Ser.	4½	101⅛ G	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	103 G
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do.	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	99⅜ G
N. Präm St A 1855	3½	126¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ bz
do. do.	3½	87¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106⅛ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	94 bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	99⅛ bz
Pommersche	3½	92½ B
do. neue	4½	100¼ B
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¼ B
do. neue	4	94 bz
Schlesische	3½	91⅛ B
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¼ bz
do.	4	99⅛ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99 bz
Pommersche	4	99 bz
Posensche	4	96¼ G
Preußische	4	98¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	98¾ bz
Schlesische	4	98¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ G	
do. National-Anl.	5	58⅛ bz u B	
do. 250fl. Präm. O.	4	65 bz u B	
do. neue 100fl. Loose	—	56¾ bz	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ bz	
6. do.	5	100¼ G	
Englische Anl.	5	102½ G	[90 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61⅞ B	4½%
Poln. Schatz-O.	4	79¾ bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G	
do. B. 200 Fl.	—	23½ G	
Pfdbr. u. in SR.	4	84¼ bz u G	
Part. O. 500 Fl.	4	92¾ bz	
Oestr. 5proz. Loose	5	61½-61 bz u B	
Hamb. Pr. 100 BM	—	97 G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48¾ G	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ G	
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6 bz
Louisd'or	—	109⅛ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz u G
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72⅝ u ¼ bz
Poln. Bankbillet	—	84⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	72 bz
do. do. 2 M.	6	71⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅛ bz
Bank-Diskt. f. Wchs.	4	

Unsere gestrige Auffassung der rapiden Steigerung in Eisenbahnaktien fand bereits heute in der Haltung dieser Papiergattung an der Börse ihr Echo.

Breslau, 10. Juli. Bei geringem Geschäft waren die Kurse wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62¼ Br. Oestr. Loose 1860 61¼ Br. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 106¾ Gd. dito Prior. Oblig. 91 5/12 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 98¾ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 48¼ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¾ Gd. dito Lit. B. 108¾ Gd. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¼ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs steigend, schlossen östreichische Fonds wieder matter; Geschäft ziemlich belebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125¼. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Berbach 136¾. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 84¼. Darmstädter Bankaktien 186½. Darmstädter Zettelbank 238. Meininger Kreditaktien 70¾. Luxemburger Kreditbank 84¼. 3% Spanier 46¾. 1% Spanier 41¼. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild —. Kurhess. Loose 49¾. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 47½. 4½% Metalliques 41¼. 1854er Loose 62½. Oestr. National-Anlehen 56⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 225. Oestr. Bankantheile 636. Oestr. Kreditaktien 145. Neueste östreichische Anleihe 61¼. Oestr. Elisabethbahn 118¼. Rhein-Nahebahn 24⅜. Hessische Ludwigsbahn 109¼.

Hamburg, Mittwoch, 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Bei mäßigem Geschäft feste Stimmung.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 62¼. 3% Spanier 44½ Br. 1% Spanier 40¼ Br. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100¼. Norddeutsche Bank 89¼. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.